

Deutscher Bundestag

38. Sitzung

Bonn, Mittwoch, den 6. Juni 1973

Inhalt:

Erweiterung der Tagesordnung 2083 A

Überweisung der **Zusammenstellung der über- und außerplanmäßigen Haushaltsausgaben des Haushaltsjahres 1972** an den Haushaltsausschuß 2083 B

Amtliche Mitteilungen 2083 B

Bericht der Bundesregierung aus der Kabinettsitzung

Arendt, Bundesminister (BMA) . . . 2084 B,
2085 C, D, 2086 A, B, C, D,
2087 A, B, C, D, 2088 A, B

Glombig (SPD) 2085 B

Urbanik (SPD) 2085 D

Dr. Müller-Hermann (CDU/CSU) . . . 2086 A

Jaschke (SPD) 2086 A

Lutz (SPD) 2086 B

Becker (Nienberge) (SPD) 2086 C

Dr. Hirsch (FDP) 2086 D

Dr. Schulze-Vorberg (CDU/CSU) . . . 2087 A

Vogelsang (SPD) 2087 B

Dr. Nölling (SPD) 2087 C

Lenders (SPD) 2087 D

Biehle (CDU/CSU) 2088 A

Frau Schuchardt (FDP) 2088 A

Fragestunde (Drucksachen 7/653, 7/665)

Frage A 84 — Drucksache 7/653 — des Abg. Seefeld (SPD):

Bummelstreik der Fluglotsen während der Urlaubsmonate

Haar, Parl. Staatssekretär (BMV) . . . 2088 C,
2089 A, B, C, D

Seefeld (SPD) 2088 D, 2089 A

Biehle (CDU/CSU) 2089 B

Dr. Müller-Hermann (CDU/CSU) . . . 2089 C

Becker (Nienberge) (SPD) 2089 D

Frage 1 — Drucksache 7/665 — des Abg. Schröder (Lüneburg) (CDU/CSU):

Zusagen von Vertretern der Bundesregierung beim letztjährigen Streik der Fluglotsen

Haar, Parl. Staatssekretär (BMV) . . . 2089 D,
2090 B, C, D, 2091 A, B, C, D

Schröder (Lüneburg) (CDU/CSU) . . . 2090 B, C

Dr. Müller-Hermann (CDU/CSU) . . . 2090 D

Becker (Nienberge) (SPD) 2090 D

Kleinert (FDP) 2091 A

Kiechle (CDU/CSU) 2091 B

Hoffie (FDP) 2091 B

Niegel (CDU/CSU) 2091 C
 Biehle (CDU/CSU) 2091 C, D
 Dr. Jaeger, Vizepräsident 2091 D

Frage 2 — Drucksache 7/665 — des Abg. Schröder (Lüneburg) (CDU/CSU):

Maßnahmen zur Verhinderung der ständigen Wiederholung von Fluglotsenstreiks

Haar, Parl. Staatssekretär (BMV) 2092 A, B, C
 Schröder (Lüneburg) (CDU/CSU) 2092 B
 Dr. Müller-Hermann (CDU/CSU) 2092 C

Frage A 91 — Drucksache 7/653 — des Abg. Dr. Marx (CDU/CSU):

Bemühungen von Städten der Bundesrepublik Deutschland um Partnerschaften mit Städten der DDR

Herold, Parl. Staatssekretär (BMB) 2092 D, 2093 A
 Josten (CDU/CSU) 2092 D

Fragen A 22 und 23 des Abg. Lampersbach (CDU/CSU):

Stand der Arbeiten der Unternehmensrechtskommission

Dr. Bayerl, Parl. Staatssekretär (BMJ) 2093 A, B, C
 Lampersbach (CDU/CSU) 2093 C

Fragen A 24 und 25 — Drucksache 7/653 — des Abg. Braun (CDU/CSU):

Problem der Kündigung von langfristigen Mietverträgen bei Versetzung oder Aufnahme in eine Anstalt oder ein Heim

Dr. Bayerl, Parl. Staatssekretär (BMJ) 2093 C, D, 2094 A, B, C
 Braun (CDU/CSU) 2094 A
 Dr. Weber (Köln) (SPD) 2094 B
 Erhard (Bad Schwalbach) (CDU/CSU) 2094 C
 Niegel (CDU/CSU) 2094 C

Frage A 58 — Drucksache 7/653 — des Abg. Dr. Weber (Köln) (SPD):

Verbesserung der wirtschaftlichen Lage der Betriebskrankenkassen

Rohde, Parl. Staatssekretär (BMA) 2094 D, 2095 A, B
 Dr. Weber (Köln) (SPD) 2095 A, B

Frage A 59 — Drucksache 7/653 — des Abg. Hansen (SPD):

Nichtausführung eines übernommenen Forschungsauftrages

Rohde, Parl. Staatssekretär (BMA) 2095 B, C, D
 Hansen (SPD) 2095 C, D

Fragen A 60 und 61 — Drucksache 7/653 — des Abg. Immer (SPD):

Kostenlose Vorsorgeuntersuchungen

Rohde, Parl. Staatssekretär (BMA) 2095 D, 2096 B, C, D
 Immer (SPD) 2096 B, C, D

Fragen A 75 und 76 — Drucksache 7/653 — des Abg. Müller (Schweinfurt) (SPD):

Verwendung schädlicher Zusätze in Erfrischungsgetränken

Westphal, Parl. Staatssekretär (BMJFG) 2097 A

Fragen A 79 und 80 — Drucksache 7/653 — des Abg. Josten (CDU/CSU):

Gebrauch von Rauschmitteln durch Schüler

Westphal, Parl. Staatssekretär (BMJFG) 2097 C, D, 2098 A, B, C
 Josten (CDU/CSU) 2097 D, 2098 B

Frage A 81 — Drucksache 7/653 — des Abg. Reiser (SPD):

Rauchverbot in Taxis

Haar, Parl. Staatssekretär (BMV) 2098 D

Frage A 36 — Drucksache 7/653 — des Abg. Sick (CDU/CSU):

Anteil des Werkverkehrs in revierfernen und wirtschaftsschwachen Räumen

Haar, Parl. Staatssekretär (BMV) 2099 A, B
 Sick (CDU/CSU) 2099 B

Frage A 38 — Drucksache 7/653 — des Abg. Böhm (Melsungen) (CDU/CSU):

Verwendung von Einnahmen aus dem Mineralölsteueraufkommen zugunsten des öffentlichen Personennahverkehrs

Haar, Parl. Staatssekretär (BMV) 2099 C, D
 Böhm (Melsungen) (CDU/CSU) 2099 C

Frage A 41 — Drucksache 7/653 — des Abg. Niegel (CDU/CSU):

Forcierung des Straßenbaus in ländlichen Räumen

Haar, Parl. Staatssekretär (BMV) . . . 2099 D, 2100 A, B
 Niegel (CDU/CSU) 2100 A, B
 Dr. Warnke (CDU/CSU) 2100 B

Fragen A 87 und 88 — Drucksache 7/653 — des Abg. Kiechle (CDU/CSU):

Veröffentlichung des Bundesministers Dr. Vogel über Folgewirkungen von Düngungsmaßnahmen

Dr. Haack, Parl. Staatssekretär (BMBau) 2100 C, D, 2101 A, B, C
 Kiechle (CDU/CSU) 2100 D, 2101 B
 Niegel (CDU/CSU) 2101 A

Frage A 89 — Drucksache 7/653 — des Abg. Batz (SPD):

Beteiligung des Bundes an der Förderung des sozialen Wohnungsbaues in Bayern

Dr. Haack, Parl. Staatssekretär (BMBau) 2101 D, 2102 A
 Batz (SPD) 2101 D

Nächste Sitzung 2102 A

Anlagen

Anlage 1

Liste der beurlaubten Abgeordneten . . . 2103* A

Anlage 2

Antwort des Parl. Staatssekretärs Westphal (BMJFG) auf die Frage A 74 —

Drucksache 7/653 — des Abg. Ziegler (CDU/CSU) betr. **Entwicklung der Krankenhauskosten** 2103* C

Anlage 3

Antwort des Parl. Staatssekretärs Westphal (BMJFG) auf die Frage A 77 — Drucksache 7/653 — des Abg. Gallus (FDP) betr. **Rückgang des Butterverbrauchs in der Bundesrepublik Deutschland** 2103* D

Anlage 4

Antwort des Parl. Staatssekretärs Westphal (BMJFG) auf die Frage A 78 — Drucksache 7/653 — der Abg. Frau von Bothmer (SPD) betr. **Auswanderung aus der Bundesrepublik Deutschland nach Südafrika** 2104* B

Anlage 5

Antwort des Parl. Staatssekretärs Haar (BMV) auf die Fragen A 82 und 83 — Drucksache 7/653 — des Abg. Dr. Wernitz (SPD) betr. **Rechtsgrundlagen für den Bahnpolizeidienst und den Fahndungsdienst der Deutschen Bundesbahn** . . . 2104* D

Anlage 6

Antwort des Parl. Staatssekretärs Haar (BMV) auf die Frage A 85 — Drucksache 7/653 — des Abg. Dr. Marx (CDU/CSU) betr. **Verhinderung der Benutzung der Transitwege nach Berlin durch DDR-Organen** 2105* B

Anlage 7

Antwort des Parl. Staatssekretärs Haar (BMV) auf die Frage A 42 — Drucksache 7/653 — des Abg. Handlos (CDU/CSU) betr. **Aufteilung der Kürzung der Straßenbaumittel** 2105* D

(A)

(C)

38. Sitzung

Bonn, den 6. Juni 1973

Stenographischer Bericht

Beginn: 14.03 Uhr

Vizepräsident Dr. Jaeger: Die Sitzung ist eröffnet.

Nach einer interfraktionellen Vereinbarung soll die **Tagesordnung** um die in der Ihnen vorliegenden Liste aufgeführten Vorlagen ergänzt werden:

1. Zweite und dritte Beratung des von der Bundesregierung eingebrachten Entwurfs eines Vierten Gesetzes zur **Änderung des Bundeskindergeldgesetzes**
— Drucksache 7/531 —
 - a) Bericht des Haushaltsausschusses (8. Ausschuß) gemäß § 96 der Geschäftsordnung
— Drucksache 7/685 —
Berichtersteller: Abgeordneter Haehser
 - b) Bericht und Antrag des Ausschusses für Jugend, Familie und Gesundheit (13. Ausschuß)
— Drucksache 7/655 —
Berichtersteller: Abgeordneter Braun
(Erste Beratung 34. Sitzung)
2. Beratung des Antrags der Fraktionen der SPD, FDP betr. **Beseitigung etwaiger Nachteile bei der Alterssicherung von Personen mit langen Zeiten der Kriegsgefangenschaft**
— Drucksache 7/668 —
Überweisungsvorschlag:
Ausschuß für Arbeit und Sozialordnung
zu Punkt 19 TO
3. Beratung des Antrags der Abgeordneten Rollmann, Kroll-Schlüter, Lampersbach, Pohlmann, Frau Schleicher und Genossen und der Fraktion der CDU/CSU betr. **Rauschmittel- und Drogenmißbrauch**
— Drucksache 7/671 —
Überweisungsvorschlag:
Ausschuß für Jugend, Familie und Gesundheit
zu Punkt 42 TO

(B)

Ich höre keinen Widerspruch; das Haus ist damit einverstanden. Die Erweiterung der Tagesordnung ist beschlossen.

Der Bundesminister der Finanzen hat gemäß § 37 Abs. 4 BHO die **Zusammenstellung der über- und außerplanmäßigen Haushaltsausgaben des Haushaltsjahres 1972** — Drucksache 7/623 — übersandt, die dem Haushaltsausschuß überwiesen werden sollen.

Das Haus ist damit einverstanden; dann ist so beschlossen.

Die folgenden **amtlichen Mitteilungen** werden ohne Verlesung in den Stenographischen Bericht aufgenommen:

Der Bundesrat hat in seiner Sitzung am 25. Mai 1973 den nachstehenden Gesetzen zugestimmt bzw. einen Antrag gemäß Artikel 77 Abs. 2 GG nicht gestellt:

Gesetz zum dem **Übereinkommen vom 20. Februar 1957 über die Staatsangehörigkeit verheirateter Frauen**

Gesetz zu dem **Abkommen vom 22. Juli 1972 zwischen den Mitgliedstaaten der Europäischen Gemeinschaft für Kohle und Stahl und der Republik Island**

Gesetz zu dem **Abkommen vom 22. Juli 1972 zwischen den Mitgliedstaaten der Europäischen Gemeinschaft für Kohle und Stahl und der Europäischen Gemeinschaft für Kohle und Stahl einerseits und dem Königreich Schweden andererseits**

Gesetz zu dem **Interimsabkommen vom 22. Juli 1972 zwischen den Mitgliedstaaten der Europäischen Gemeinschaft für Kohle und Stahl und der Republik Österreich**

Gesetz zu dem **Abkommen vom 22. Juli 1972 zwischen den Mitgliedstaaten der Europäischen Gemeinschaft für Kohle und Stahl und der Europäischen Gemeinschaft für Kohle und Stahl einerseits und der Republik Österreich andererseits**

Gesetz zu dem **Abkommen vom 22. Juli 1972 zwischen den Mitgliedstaaten der Europäischen Gemeinschaft für Kohle und Stahl und der Schweizerischen Eidgenossenschaft nebst Zusatzabkommen vom 22. Juli 1972 über die Geltung dieses Abkommens für das Fürstentum Liechtenstein**

Gesetz zu dem **Abkommen vom 22. Juli 1972 zwischen den Mitgliedstaaten der Europäischen Gemeinschaft für Kohle und Stahl und der Europäischen Gemeinschaft für Kohle und Stahl einerseits und der Portugiesischen Republik andererseits**

Gesetz zum **Beitritt der Bundesrepublik Deutschland zur Charta der Vereinten Nationen**

Gesetz zu dem **Vertrag vom 21. Dezember 1972 zwischen der Bundesrepublik Deutschland und der Deutschen Demokratischen Republik über die Grundlagen der Beziehungen zwischen der Bundesrepublik Deutschland und der Deutschen Demokratischen Republik**

Gesetz über den **Beruf des Diätassistenten**

Sechzehntes Gesetz über die **Anpassung der Renten aus den gesetzlichen Rentenversicherungen sowie über die Anpassung der Geldleistungen aus der gesetzlichen Unfallversicherung (Sechzehntes Rentenanpassungsgesetz — 16. RAG)**

Gesetz zu dem **Europäischen Übereinkommen vom 13. Dezember 1968 über den Schutz von Tieren beim internationalen Transport**

Der Bundesrat hat in der gleichen Sitzung beschlossen, hinsichtlich der folgenden Gesetze zu verlangen, daß der Vermittlungsausschuß einberufen wird:

Steueränderungsgesetz 1973

Gesetz zur **Reform des Grundsteuerrechts**

Gesetz zur **Änderung des Mineralölsteuergesetzes 1964 und des Gesetzes über das Branntweinmonopol**

Funfzehntes Gesetz zur **Änderung des Zollgesetzes**

Seine Schreiben sind als Drucksachen 7/640, 7/641, 7/642, 7/643 verteilt.

Der Vorsitzende des Ausschusses für Jugend, Familie und Gesundheit hat mit Schreiben vom 24. Mai 1973 mitgeteilt, daß der Ausschuß gegen die nachfolgende, bereits verkündete Verordnung keine Bedenken erhoben hat:

Verordnung (EWG) des Rates zur **vierten Änderung der Verordnung (EWG) Nr. 1599/71 zur Festsetzung zusätzlicher Bedingungen, denen eingeführter Wein, der zum unmittelbaren menschlichen Verbrauch bestimmt ist, entsprechen muß**

— Drucksache 7/462 —

Der Vorsitzende des Finanzausschusses hat mit Schreiben vom 24. Mai 1973 mitgeteilt, daß der Ausschuß gegen die nachfolgende, bereits verkündete Vorlage keine Bedenken erhoben hat:

Verordnung (EWG) des Rates

betreffend die **Durchführung des Protokolls Nr. 3 über die Begriffsbestimmung über „Erzeugnisse mit Ursprung in“ oder „Ursprungserzeugnisse“ und über die Zusammenarbeit der Verwaltungen, welches dem Abkommen zwischen der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft und der Republik Österreich als Anlage beigefügt ist**

Vizepräsident Dr. Jaeger

(A) betreffend die Durchführung des Protokolls Nr. 3 über die Begriffsbestimmung für „Erzeugnisse mit Ursprung in“ oder „Ursprungserzeugnisse“ und über die Zusammenarbeit der Verwaltungen, welches dem Abkommen zwischen der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft und der Republik Portugal als Anlage beigelegt ist

betreffend die Durchführung des Protokolls Nr. 3 über die Begriffsbestimmung für „Erzeugnisse mit Ursprung in“ oder „Ursprungserzeugnisse“ und über die Zusammenarbeit der Verwaltungen, welches dem Abkommen zwischen der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft und dem Königreich Schweden als Anlage beigelegt ist

betreffend die Durchführung des Protokolls Nr. 3 über die Begriffsbestimmung für „Erzeugnisse mit Ursprung in“ oder „Ursprungserzeugnisse“ und über die Zusammenarbeit der Verwaltungen, welches dem Abkommen zwischen der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft und der Schweizerischen Eidgenossenschaft als Anlage beigelegt ist

— Drucksache 7/211 —

Der Parlamentarische Staatssekretar beim Bundesminister der Finanzen hat mit Schreiben vom 29. Mai 1973 die Kleine Anfrage der Abgeordneten Strauß, Leicht, Hocherl, Dr. Althammer und der Fraktion der CDU/CSU betr. Mehrausgaben gegenüber dem Haushaltsentwurf 1973 und dem Finanzplan 1972 bis 1976 — Drucksache 7/584 — beantwortet. Sein Schreiben wird als Drucksache 7/667 verteilt.

Überweisung von EG-Vorlagen

Der Präsident des Bundestages hat entsprechend dem Beschluß des Bundestages vom 25. Juni 1959 die nachstehenden Vorlagen überwiesen.

Richtlinie des Rates zur Angleichung der Rechtsvorschriften der Mitgliedstaaten über stetig arbeitende Wägeeinrichtungen mit Summierwerk

— Drucksache 7/624 —

überwiesen an den Ausschuß für Wirtschaft mit der Bitte um Vorlage des Berichts rechtzeitig vor der endgültigen Beschlußfassung im Rat

Verordnung des Rates betreffend die Einführung eines Verfahrens zur Genehmigung der Einfuhren von Tonbandgeräten nach Italien mit Herkunft aus Drittländern

— Drucksache 7/625 —

überwiesen an den Ausschuß für Wirtschaft mit der Bitte um Vorlage des Berichts rechtzeitig vor der endgültigen Beschlußfassung im Rat

Überweisung von Zollvorlagen

Der Präsident des Bundestages hat entsprechend dem Beschluß des Bundestages vom 23. Februar 1962 die nachstehende Vorlage überwiesen:

Sechszwanzigste Verordnung zur Änderung der Außenwirtschaftsverordnung

— Drucksache 7/657 —

überwiesen an den Ausschuß für Wirtschaft mit der Bitte um Vorlage des Berichts rechtzeitig zum Plenum am 19. September 1973

Ich rufe Punkt 1 der Tagesordnung auf:

Bericht der Bundesregierung aus der Kabinettsitzung

Das Wort hat der Herr Bundesminister für Arbeit und Sozialordnung.

Arendt, Bundesminister für Arbeit und Sozialordnung: Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Das Kabinett hat sich in seiner heutigen Sitzung mit der **Ausländerbeschäftigung** befaßt und dabei ein **Aktionsprogramm** verabschiedet. Die darin angekündigten Maßnahmen und Entscheidungen sollen zu einer weiteren Konsolidierung der Ausländerbeschäftigung beitragen und dort gezielt Hilfe leisten, wo die sozialen und gesellschaftlichen Probleme besonders groß sind.

Lassen Sie mich in wenigen Worten die Zusammenhänge aufzeigen, in denen das Aktionsprogramm zu sehen ist.

In den letzten Jahren ist die **Zahl der ausländischen Arbeitnehmer** rasch angestiegen. In nur vier Jahren hat sie sich mehr als verdoppelt. Gegenwärtig sind rund 2,4 Millionen ausländische Arbeitnehmer in unserem Lande tätig. Die **Aufenthaltsdauer** ist länger geworden, der Nachzug der **Fami-**

lienangehörigen hat spürbar zugenommen. Dadurch sind die Anforderungen an die soziale Infrastruktur — vor allem im Wohnungs- und Schulbereich — beträchtlich angestiegen. Trotz aller Anstrengungen sind mancherorts fühlbare Engpässe entstanden, so besonders in Verdichtungsgebieten, wo oft jeder vierte Arbeitnehmer ein Ausländer ist und mitunter bereits sozial untragbare Verhältnisse eingetreten sind.

Es ist daher dringend geboten, das auch in Zukunft unvermindert große Interesse an der Beschäftigung ausländischer Arbeitnehmer mit den Notwendigkeiten ihrer angemessenen **Eingliederung** in Einklang zu bringen. Wir dürfen nicht zulassen, meine Damen und Herren, daß diese Bevölkerungsgruppe zunehmend zu einer Randgruppe unserer Gesellschaft wird. Die sozialen und gesellschaftlichen Erfordernisse dürfen nicht länger hinter den einzelwirtschaftlichen Überlegungen zurückstehen. Um die bestehenden Unzulänglichkeiten in angemessener Zeit zu mildern, kann die **Zuwachsrates der ausländischen Arbeitnehmer** sicher nicht so weiter steigen, wie das in der Vergangenheit der Fall war.

Das Kabinett hat aus dieser Zielsetzung heraus heute folgende **Leitlinien zur Ausländerbeschäftigung** verabschiedet:

1. Vor der Vermittlung eines ausländischen Arbeitnehmers durch die Auslandsdienststellen der Bundesanstalt für Arbeit ist in jedem Einzelfall zu prüfen, ob die vom zukünftigen Arbeitgeber bereitzustellenden **Unterkünfte** den Richtlinien des Bundesministers für Arbeit und Sozialordnung vom 1. April 1971 entsprechen. Dadurch wird eine angemessene Unterbringung der in das Bundesgebiet einreisenden ausländischen Arbeitnehmer sichergestellt.

2. Die Zulassung ausländischer Arbeitnehmer in überlasteten Siedlungsgebieten soll von der Aufnahmefähigkeit der sozialen Infrastruktur abhängig gemacht werden. Hierzu bedarf es einer engen und zielstrebigem Zusammenarbeit zwischen Bund, Ländern und Gemeinden, aber auch der Bundesanstalt für Arbeit. Vordringlich sollen **bundeseinheitliche Zulassungskriterien** erarbeitet werden. Eine Arbeitsgruppe, die aus Vertretern des Bundes, der Länder, der Bundesanstalt für Arbeit und Fachleuten aus dem kommunalen Bereich besteht, wird sich in Kürze dieser Aufgabe annehmen.

3. Die Bundesregierung ist der Auffassung, daß die **Gebühr für die Vermittlung** ausländischer Arbeitnehmer spürbar erhöht werden muß. Sie darf nicht weiter nur nach den Aufwendungen für Vermittlung und Anreise ausgerichtet werden. Die für die Entscheidung zuständigen Selbstverwaltungsorgane der Bundesanstalt für Arbeit sind bereits hiermit befaßt. Die zu erwartenden Überschüsse aus der Vermittlungsgebühr sollen im Rahmen der Aufgaben der Bundesanstalt für Arbeit zur Finanzierung von Eingliederungshilfen, so zu sprachlichen und beruflichen Bildungsmaßnahmen und zur Förderung einer angemessenen Unterbringung ausländischer Arbeitnehmer, verwendet werden.

Bundesminister Arendt

- (A) 4. Falls diese Maßnahmen nicht in dem gewünschten Maße zur Konsolidierung der Ausländerbeschäftigung beitragen sollten, wäre an die Einführung einer besonderen **Wirtschaftsabgabe für die Beschäftigung von Ausländern** zu denken. Aus diesem Aufkommen könnten Infrastruktureinrichtungen finanziert werden.

5. Die **illegale Beschäftigung ausländischer Arbeitnehmer** und die häufig damit verbundenen Mißstände sind wirksamer zu bekämpfen. Es wird geprüft, ob gravierende Fälle der illegalen Ausländerbeschäftigung mit einer **Mindestfreiheitsstrafe** zu bedrohen sind.

6. Aus sozialen und humanitären Erwägungen lehnt es die Bundesregierung ab, den Aufenthalt ausländischer Arbeitnehmer nach Ablauf einer bestimmten Zeit durch behördliche Eingriffe zwingungsweise zu beenden. Vielmehr sollte bei längerer Aufenthaltsdauer der **aufenthaltsrechtliche Status** verbessert werden. Entsprechende Bestimmungen sollen in die Verwaltungsvorschriften zur Ausführung des Ausländergesetzes aufgenommen werden. Einzelheiten sollen mit den Innenministern der Länder abgestimmt werden. Die Staatsangehörigen eines Mitgliedstaates der **Europäischen Gemeinschaften** genießen Freizügigkeit und nehmen daher eine Sonderstellung ein.

Eine sozial verantwortliche **Konsolidierung der Ausländerbeschäftigung** muß längerfristig von allen maßgeblichen politischen Bereichen unterstützt werden, insbesondere von der Wirtschafts- und Strukturpolitik, der Raumordnungs- und Wohnungsbau- politik und der Arbeitsmarkt- und Entwicklungspolitik. Die Bundesregierung geht davon aus, daß die Probleme der Ausländerbeschäftigung nur im europäischen Rahmen dauerhaft zu lösen sind. Aus sozialen, gesellschaftspolitischen und ökonomischen Erwägungen erscheint es sinnvoll, eine Entwicklung zu begünstigen, welche die Produktionsmittel zu den Arbeitskräften bringt, wodurch die einseitige Wanderung der Arbeitnehmer zu den Produktionsstätten allmählich abgeschwächt werden könnte.

Meine Damen und Herren, an dieser Stelle möchte ich nicht versäumen, den Ausländern unter uns für ihren Beitrag zu unser aller Wohl zu danken. Die ausländischen Arbeitnehmer sollen wissen, daß wir uns um sie und ihre sozialen Anliegen kümmern.

(Beifall bei den Regierungsparteien.)

Vizepräsident Dr. Jaeger: Das Haus hat den Bericht der Bundesregierung entgegengenommen. Ein weiterer Bericht wird wohl nicht gegeben? — Danke schön!

Wird dazu eine Frage gestellt? — Herr Abgeordneter, bitte!

Glombig (SPD): Herr Bundesminister, Sie haben uns vorgetragen, welche Maßnahmen auf dem Gebiet der **Ausländerbeschäftigung**, vor allem welche neuen sozialen Aspekte durch die Beschlüsse der Bundesregierung in die Ausländerbeschäftigung hineinkommen sollen. Ich möchte Ihnen jetzt die Frage stellen, ob sich nicht langfristig etwa dadurch Alter-

nativen ergeben könnten, daß mehr Frauen oder (C) ältere Arbeitnehmer oder aber Rehabilitanten beschäftigt würden, oder aber auch dadurch — auch diese Möglichkeit wäre gegeben —, daß die Industrie ermuntert wird, im Ausland mehr zu investieren, um dort und nicht nur hier Arbeitsplätze zu schaffen.

Arendt, Bundesminister für Arbeit und Sozialordnung: Herr Abgeordneter, ich glaube, daß sich alle Sachverständigen und mit diesen Fragen befaßten Organisationen und Institutionen darüber im klaren sind, daß auf diesem vielschichtigen und komplexen Gebiet der Ausländerbeschäftigung die Probleme nicht mit einer einzigen Maßnahme zu lösen sind. Die Bundesregierung verspricht sich von dieser Kombination von Maßnahmen — beispielsweise Überprüfung der Unterkünfte der ausländischen Arbeitnehmer vor der Einreise, Erhöhung der Anwerbepauschale — einen Druck in der Richtung, daß die Arbeitgeber größere Überlegungen vor der Anwerbung anstellen. Außerdem versprechen wir uns von dieser Kombination von Maßnahmen einen Druck auf den noch nicht ausgeschöpften **innerdeutschen Arbeitsmarkt**; da denken wir insbesondere an die Teilzeitbeschäftigung, an die Beschäftigung von Rehabilitanten und auch an die Frauenerwerbstätigkeit. Wir glauben also, daß mit diesen Maßnahmen ein erster Schritt getan wurde, um den deutschen Arbeitsmarkt noch intensiver in Anspruch zu nehmen.

(D) **Vizepräsident Dr. Jaeger:** Eine Frage des Herrn Abgeordneten Urbaniak.

Urbanik (SPD): Herr Minister, Sie haben ausgeführt, daß der aufenthaltsrechtliche Status von ausländischen Arbeitnehmern für den Fall längerer Verweildauer verbessert werden soll. Ist das so zu verstehen, daß der Plan einer **Zwangsrotation**, die von den Landesregierungen in Schleswig-Holstein und in Bayern erwogen wurde; endgültig zu den Akten gelegt worden ist?

Arendt, Bundesminister für Arbeit und Sozialordnung: Die in der Diskussion erörterte Maßnahme der Plafondierung oder der Zwangsrotation war nach Auffassung der Bundesregierung nie zur Lösung dieser Fragen geeignet.

(Beifall bei der SPD.)

Wir sind auch heute morgen in der Sitzung nicht zu der Auffassung gekommen, daß das eine Lösung sei. Im Gegenteil. Ich verweise auf die Angehörigen der Gemeinschaftsstaaten. Für diesen Teil gilt die allgemeine Freizügigkeit und die arbeitsrechtliche und sozialrechtliche Gleichstellung mit den deutschen Arbeitnehmern. Aus dieser Sicht erweist sich eine Plafondierung oder eine Rotation mit administrativen Mitteln nicht als durchführbar.

Vizepräsident Dr. Jaeger: Eine Frage des Herrn Abgeordneten Dr. Müller-Hermann.

(A) **Dr. Müller-Hermann** (CDU/CSU): Herr Minister, darf ich Ihre Erklärung so interpretieren, daß auch die Bundesregierung der weiteren Hereinnahme ausländischer Arbeitskräfte gewisse Grenzen setzen will, sowohl mit dem Blick auf die binnenwirtschaftliche Entwicklung als auch mit dem Blick auf die Interessenlage der Länder, aus denen wir laufend Arbeitskräfte in die Bundesrepublik abziehen?

Arendt, Bundesminister für Arbeit und Sozialordnung: Im Rahmen der Ausgestaltung der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft zu einer Sozialunion haben wir die Absicht, den Fragen der Strukturpolitik und der Beschäftigungspolitik in den Mitgliedstaaten der Gemeinschaft eine größere Aufmerksamkeit zuzuwenden. Wir gehen davon aus, daß, wenn uns das gelingt, der Drang, auf den deutschen Arbeitsmarkt zu kommen, nicht mehr so groß sein wird.

Ich gebe Ihnen aber zu, daß diese Fragen nicht von heute auf morgen mit einer Maßnahme zu lösen sind. Dies kann allenfalls ein erster Schritt sein, um zu dieser Lösung zu kommen.

Vizepräsident Dr. Jaeger: Herr Abgeordneter Jaschke.

(B) **Jaschke** (SPD): Herr Minister, wenn ich Sie richtig verstanden habe, sollen Ausländer nur noch dann in der Bundesrepublik zur Arbeit zugelassen werden, wenn nicht nur Wohnungen, sondern auch Kindergärten zur Verfügung stehen und es überhaupt die Infrastruktur zuläßt. Im Gegensatz zu Herrn Kollegen Müller-Hermann lege ich Ihre Ausführungen so aus, daß nicht daran gedacht ist, eine Höchstgrenze für Ausländer festzusetzen. Verstehe ich das richtig?

Arendt, Bundesminister für Arbeit und Sozialordnung: Herr Kollege, ich habe eben schon gesagt, daß für die Bundesregierung eine Zwangsrotation oder Plafondierung nicht in Betracht kommt, daß aber die Kombination von Maßnahmen, die wir vorgesehen haben, sicherlich zu einer etwas nachdenklicheren Haltung bei der Anwerbung von ausländischen Arbeitnehmern führen wird.

Vizepräsident Dr. Jaeger: Herr Abgeordneter Lutz.

Lutz (SPD): Herr Minister, Sie versprechen sich ganz offenbar einen bremsenden Effekt von der Kontrolle der Unterkünfte ausländischer Arbeitskräfte vor der Weitergabe von Vermittlungsaufträgen. Nun, Sie wissen sicher auch, daß über die Qualität der Unterkünfte in der Vergangenheit beträchtliche Klagen geführt worden sind. Hoffen Sie, daß mit dieser effektiven Kontrolle in Verbindung mit dem gerade beschlossenen Gesetz über die Mindestanforderungen an Unterkünfte solche Mißstände abgebaut werden können?

(C) **Arendt**, Bundesminister für Arbeit und Sozialordnung: Herr Kollege, es gibt sicherlich Mißstände auch bei der Unterbringung der ausländischen Arbeitnehmer. Aber ich würde nicht generell sagen, daß alle ausländischen Arbeitnehmer schlecht untergebracht sind. Ich habe mich in der Vergangenheit selbst davon überzeugen können, daß Ausländer in guten und qualitativ hervorragenden Unterkünften untergebracht sind. Worum es hier geht, ist, daß die Mißstände, die zweifellos vorhanden sind, eingedämmt werden. Da meinen wir, daß von einer Kontrolle der Unterkünfte vor der Anwerbung eine heilsame Wirkung ausgeht.

Vizepräsident Dr. Jaeger: Herr Abgeordneter Becker.

Becker (Nienberge) (SPD): Herr Minister, Sie haben erklärt, daß Sie nicht mit einer einzigen Maßnahme, sondern mit einem ganzen Programm diesem Themenkomplex zu Leibe gehen. Darf ich Sie fragen, ob Sie die Maßnahmen, die Sie beabsichtigen, mit den Vertretern der Sozialpartner und auch mit anderen relevanten Gruppen der Gesellschaft vorher erörtert haben?

Arendt, Bundesminister für Arbeit und Sozialordnung: Wir haben uns nicht erst seit gestern mit diesen Fragen beschäftigt, sondern sind schon seit einiger Zeit dabei, diese Fragen zu behandeln. Wir haben in der letzten sozialpolitischen Gesprächsrunde beim Bundesminister für Arbeit und Sozialordnung, an der alle autonomen Gruppen in unserer Gesellschaft teilnehmen, die Frage der Ausländerbeschäftigung zu einer zentralen Frage gemacht, und wir haben die Zustimmung aller Beteiligten gefunden. (D)

Vizepräsident Dr. Jaeger: Als nächster Herr Abgeordneter Dr. Hirsch.

Dr. Hirsch (FDP): Herr Minister, ich weiß nicht, ob ich es vielleicht überhört habe; aber haben Sie etwas über die Erleichterung von Einbürgerungsverfahren oder über Möglichkeiten gesagt, ausländische Arbeitnehmer z. B. an kommunalpolitischen Entscheidungen in irgendeiner Weise zu beteiligen?

Arendt, Bundesminister für Arbeit und Sozialordnung: Sie wissen, daß wir schon in der Vergangenheit in einigen Bereichen Koordinierungskreise eingesetzt haben, in denen die ausländischen Arbeitnehmer vertreten sind und ihre spezifischen Belange vortragen können. Wir haben darüber hinaus in diesem Aktionsprogramm der Bundesregierung — wenn ich es so bezeichnen darf — vorgesehen, daß bei einem längerem Aufenthalt der Aufenthaltsstatus der Ausländer nach einheitlichen Gesichtspunkten verbessert wird.

Vizepräsident Dr. Jaeger: Herr Abgeordneter Dr. Schulze-Vorberg.

(A) **Dr. Schulze-Vorberg** (CDU/CSU): Herr Bundesminister, welche Rolle spielt bei Ihren Erwägungen, daß wir in der Bundesrepublik eigene Schwierigkeiten des Arbeitsmarktes zum Teil dadurch überwinden, daß wir anderen Schwierigkeiten schaffen, indem wir ihnen hochqualifizierte Leute nehmen? Ich denke z. B. an das besondere Problem der Ärzte, die draußen oder bei uns ausgebildet sind und in ihrer Heimat an den Menschen Dienst tun sollten, aber in Wirklichkeit hierbleiben, weil sie hier mehr verdienen können.

Arendt, Bundesminister für Arbeit und Sozialordnung: Herr Abgeordneter, die Bundesregierung hat keine Möglichkeit, bestimmte Berufsgruppen zwangsweise in die Bundesrepublik hereinzuholen. Das ist eine freie Entscheidung der betreffenden Arbeitnehmer in den jeweiligen Herkunftsländern.

Dr. Schulze-Vorberg (CDU/CSU): Die Frage war umgekehrt gestellt, Herr Minister: ob wir nicht zuviel Leute aus diesen qualifizierten Berufen bei uns behalten und damit in anderen Ländern Schwierigkeiten heraufbeschwören.

Arendt, Bundesminister für Arbeit und Sozialordnung: Herr Abgeordneter, wir sind ein liberales Land. Wir möchten nicht eine zwangsweise Abschiebung dieser Personen vornehmen.

(Beifall bei den Regierungsparteien.)

(B) **Vizepräsident Dr. Jaeger**: Herr Abgeordneter Vogelsang.

Vogelsang (SPD): Herr Minister, auf der Gipfelkonferenz der Staats- und Regierungschefs der Europäischen Gemeinschaft im Herbst vergangenen Jahres ist beschlossen worden, im Laufe dieses Jahres ein **soziales Aktionsprogramm für die Gemeinschaft** zu erarbeiten. Sollen im Rahmen dieses Aktionsprogrammes auch die Fragen der Freizügigkeit behandelt werden, weil doch gerade diese spontane Wanderungsbewegung zu Enttäuschungen führen kann, wenn in dem Land, in das man einwandert, dann kein Arbeitsplatz zur Verfügung steht?

Arendt, Bundesminister für Arbeit und Sozialordnung: Auf der Grundlage der Erklärungen der Regierungs- und Staatschefs von Paris und Den Haag haben die Arbeitsminister der Gemeinschaft in ihrer letzten Ratssitzung damit begonnen, ein **Aktionsprogramm für die soziale Harmonisierung** zu erarbeiten. Dabei spielen natürlich auch Fragen eines **Wanderarbeiterstatuts** für die Gemeinschaft oder einer assistierten Einwanderung eine große Rolle. Die Beratungen sind noch nicht abgeschlossen. Sie werden einige Zeit in Anspruch nehmen. Aber das Thema ist Gegenstand der Beratungen der Sozialminister und der Arbeitsminister.

Vizepräsident Dr. Jaeger: Herr Abgeordneter Dr. Nölling.

(C) **Dr. Nölling** (SPD): Herr Minister, Sie sprachen davon, daß Sie in Zusammenwirken mit der Bundesanstalt eine spürbare Erhöhung der **Vermittlungsgebühr** beabsichtigen. Können Sie uns mitteilen, an welche Größenordnungen Sie denken und wie Sie auf die Verwendung der Überschüsse für die Infrastruktur Einfluß nehmen können, nicht nur in dem engen Sinne, in dem die Bundesanstalt das bisher vielleicht verstanden hat, sondern in einem etwas weiteren Sinne, beispielsweise für die Mitfinanzierung von Kindertagesstätten und ähnlicher Maßnahmen?

Arendt, Bundesminister für Arbeit und Sozialordnung: Die Bundesanstalt für Arbeit war natürlich ebenfalls Mitglied der sozialpolitischen Gesprächsrunde, so daß sie über die Absichten schon im Vorfeld informiert war. Wir haben die Absicht, nach der Verabschiedung dieses Aktionsprogramms durch das Bundeskabinett Verbindung mit der Bundesanstalt aufzunehmen, um die Selbstverwaltungskörperschaften zu veranlassen, entsprechende Beschlüsse zu fassen. Es ist daran gedacht, die **Anwerbepauschale**, die jetzt 300 DM pro Arbeitskraft beträgt, auf vielleicht 1 000 oder 1 200 DM zu erhöhen. Die Verwendung dieser Mittel — auch das ist erörtert worden — wird nicht eng auf die Unterbringung begrenzt sein, sondern es werden damit auch Kindertagesstätten errichtet werden können; mit einem Satz gesagt: Wir werden die Infrastruktur, die in manchen Ballungsgebieten zu Sorgen Anlaß gibt, dadurch verbessern.

(D) **Vizepräsident Dr. Jaeger**: Herr Abgeordneter Lenders.

Lenders (SPD): Herr Minister, Sie haben mit Recht darauf hingewiesen, daß es im Interesse einer Konsolidierung der Beschäftigung von Ausländern auch notwendig ist, den **aufenthaltsrechtlichen Status der ausländischen Arbeitnehmer** zu verbessern. Sind Sie mit mir der Meinung, daß es erforderlich ist, in diesem Zusammenhang auch noch einmal die Ausführungsbestimmungen zum Ausländergesetz, die die **Familienzusammenführung** betreffen, zu prüfen? Meiner Erfahrung nach werden nämlich diese Verwaltungsvorschriften so restriktiv praktiziert, daß selbst bei einem längerfristigen Aufenthalt ausländischer Arbeitnehmer in der Bundesrepublik die Familienzusammenführung über die Maßen erschwert wird, auch wenn z. B. Wohnraum zur Verfügung steht.

Arendt, Bundesminister für Arbeit und Sozialordnung: Ich teile Ihre Auffassung, und deshalb wird sich die von mir erwähnte Arbeitsgruppe der Innenminister und der Bundesregierung mit dieser Frage beschäftigen und im Rahmen einer Reform dieser Verwaltungsvorschriften Erleichterungen zu schaffen versuchen.

Vizepräsident Dr. Jaeger: Herr Abgeordneter Biehle.

(A) **Biehle** (CDU/CSU): Herr Minister, Sie haben sich gegen das rotierende Verfahren sowie gegen die Festlegung von Plafonds gewandt und dann von den Problemen der Europäischen Gemeinschaft gesprochen. Darf ich dem entnehmen, daß Sie analog dem Ausländerrecht hinsichtlich derjenigen Gastarbeiter, die aus Ländern außerhalb der Gemeinschaft kommen, andere Vorstellungen haben?

Arendt, Bundesminister für Arbeit und Sozialordnung: Nein. Ich wollte folgendes deutlich machen, und ich bitte um Nachsicht, wenn es mir nicht gelungen ist. Für die Angehörigen der Gemeinschaftstaaten besteht absolute Freizügigkeit. Es gibt keine einschränkenden Maßnahmen gegenüber Angehörigen der Europäischen Gemeinschaft. Sie sind arbeitsrechtlich und sozialrechtlich den deutschen Arbeitnehmern gleichgestellt. Das, was mit diesem Aktionsprogramm der Bundesregierung beabsichtigt ist, bezieht sich auf **Angehörige aus Drittstaaten**, mit denen Anwerbevereinbarungen bestehen.

Biehle (CDU/CSU): Darf ich dem entnehmen, daß Sie auch — —

Vizepräsident Dr. Jaeger: Eine zweite Frage kann leider nicht gestellt werden.

Frau Abgeordnete Schuchardt.

Frau Schuchardt (FDP): Herr Minister, liegen Zahlen von ausländischen Arbeitnehmern, die sich illegal in der Bundesrepublik befinden, vor, und hat man sich darüber Gedanken gemacht, wie man mit dieser Gruppe verfahren will?

Eine zweite Frage: Bestehen irgendwelche Vorstellungen — —

Vizepräsident Dr. Jaeger: Sie können leider keine zwei Fragen stellen.

Arendt, Bundesminister für Arbeit und Sozialordnung: Dem Arbeitsministerium liegen keine Zahlen über illegal eingereiste und hier tätige ausländische Arbeitnehmer vor. Wir sind auf Schätzungen angewiesen.

Vizepräsident Dr. Jaeger: Keine weiteren Fragen? — Ich danke Ihnen, Herr Bundesminister.

(Beifall bei der SPD und bei Abgeordneten der FDP.)

Wir kommen damit zur

Fragestunde

— Drucksachen 7/653, 7/665 —

Ich rufe vor den Dringlichkeitsfragen des Abgeordneten Schröder (Lüneburg) auf Drucksache 7/665 aus dem Geschäftsbereich des Bundesministers für Verkehr die Frage 84 des Abgeordneten Seefeld auf Drucksache 7/653 auf, da sie zum gleichen Thema gehört und vorher eingereicht war. Zur Beantwortung

steht Herr Parlamentarischer Staatssekretär **Haar** zur Verfügung. (C)

Frage 84 des Abgeordneten Seefeld:

In welcher Weise gedenkt die Bundesregierung der Ankündigung der Fluglotsen zu begegnen, in den kommenden Urlaubsmonaten erneut einen Bummelstreik durchzuführen?

Haar, Parl. Staatssekretär beim Bundesminister für Verkehr: Herr Kollege, seit dem 31. Mai 1973 führen die **Fluglotsen widerrechtliche Aktionen** durch, die zu erheblichen Verzögerungen und Erschwerungen im **Flugverkehr** geführt haben. Es ist Ihnen sicher bekannt, daß in keiner Betriebsverwaltung des öffentlichen Dienstes in den letzten Jahren so umfangreiche **besoldungsmäßige Verbesserungen** durchgeführt worden sind wie im Flugsicherungsdienst.

(Abg. Wehner: Hört! Hört!)

Dennoch hat der Bundesminister für Verkehr im Februar 1972 den Versuch unternommen, eine nochmalige Verbesserung der Situation zu erreichen. Nach Bildung einer interministeriellen Arbeitsgruppe wurden Untersuchungen auch über die **Statusfragen** eingeleitet. Mehrfache Besprechungen zwischen den zuständigen Ressorts führten zu einem Einvernehmen über eine **Zulagenregelung**.

Eine sogenannte Erschwerniszulage hat aber den Nachteil, daß sie nur den Lotsen gewährt werden kann. Dies würde das Spannungsverhältnis zur Zentrale und zur Technik vergrößern. Eine derartige Erschwerniszulage, die nur durch Rechtsverordnung mit Zustimmung des Bundesrates eingeführt werden kann, sollte durch Stellenverbesserungen ergänzt werden, um so ein Gefälle zu den anderen Betriebszweigen der Bundesanstalt für Flugsicherung ausgleichen zu können. Die Folgen derartiger Stellenverbesserungen wären mit weiteren Verbesserungsvorschlägen des Verteidigungsministeriums verbunden gewesen, deren Konsequenzen allein auf Mehrausgaben von rund 40 Millionen DM quantifiziert werden. (D)

Über die Empfehlung einer Zulagenregelung finden gegenwärtig Gespräche zwischen dem Bundesminister des Innern und den zuständigen Gewerkschaften statt. Die Bundesregierung wird im Rahmen ihrer Möglichkeiten die negativen Auswirkungen so gering wie möglich halten. Die von ihr eingeleiteten sowie beabsichtigten Maßnahmen sind sowohl betrieblicher als auch dienstrechtlicher Art. Besondere Sorge bereitet der Bundesregierung in diesem Zusammenhang die Sicherstellung eines möglichst ungestörten Urlaubsverkehrs mit Charterflugzeugen. Sie erwartet, daß organisatorische und koordinierende Maßnahmen zur Entlastung des Luftraums beitragen, damit der Charterflugverkehr im Rahmen des Möglichen gesichert wird.

Vizepräsident Dr. Jaeger: Eine Zusatzfrage, Herr Abgeordneter Seefeld.

Seefeld (SPD): Herr Staatssekretär, sind Ihnen Stimmungen in der Bevölkerung bekannt — und wenn ja, wie beurteilen Sie diese? —, die ausdrücken, daß die Fluglotsen ohne Rücksicht auf die Be-

(A) **Seefeld**
dürfnisse von Tausenden von Flugreisenden ihre Monopolstellung ausnutzen?

Haar, Parl. Staatssekretär beim Bundesminister für Verkehr: Herr Kollege, die Stimmung in diesen Fragen ist unterschiedlich zu bewerten. Viele Berufsgruppen, etwa Steuerbeamte, Lehrer, Richter, Rechtspfleger und Polizeibeamte — um nur einige Gruppen herauszugreifen —, haben in der Vergangenheit auch zum Teil sehr berechtigte aktuelle Forderungen angemeldet. Die Fluglotsen haben in ihrer besonderen Art der Qualifizierung ebenso ihre Forderungen an die Bundesregierung gerichtet und in der Öffentlichkeit dargelegt. Daß sich bei solchen Aktionen fühlbarer Art besondere Wirkungen zeigen, wird sicher manche negative Stimme auch in der Öffentlichkeit auslösen, eben durch die Form einer solchen Stellungnahme und vor allem durch den Nachdruck auf solche Forderungen.

Vizepräsident Dr. Jaeger: Eine zweite Zusatzfrage, Herr Abgeordneter Seefeld.

Seefeld (SPD): Herr Staatssekretär, bei vergangenen Aktionen dieser Art sind, wie behauptet wird, Millionenverluste für die Fluggesellschaften, darunter besonders auch für die Deutsche Lufthansa, entstanden. Können Sie darüber Angaben machen, und zeichnen sich derartige Verluste auch jetzt schon ab?

(B) **Haar**, Parl. Staatssekretär beim Bundesminister für Verkehr: Im vergangenen Jahr, Herr Kollege, betrug die Verluste durch Einnahmeausfälle und erhöhte Betriebskosten pro Tag einer solchen Aktion etwa 1 Million DM bei der deutschen Lufthansa. Ich glaube, etwa auf den gleichen Betrag werden sich die Verluste auch in diesem Jahr beziffern lassen.

Vizepräsident Dr. Jaeger: Eine Zusatzfrage, Herr Abgeordneter Biehle.

Biehle (CDU/CSU): Herr Staatssekretär, sind Sie nicht mit mir der Meinung, daß sich die Fragestunde in eine falsche Richtung entwickelt, indem nach Schäden gefragt wird, ohne daß vorher die Frage gestellt wird, was denn die Bundesregierung in der Vergangenheit versäumt hat, ausgehend von zwei Daten, die Sie genannt haben, daß nämlich im Februar 1972 der Verkehrsminister damit befaßt war und erst jetzt, nachdem eine Kommission eingesetzt war, sogenannte Gespräche, wie Sie es genannt haben, geführt werden? Meine Frage zielt dahin: Was hat die Bundesregierung getan, um die Versprechungen, die sie in der Vergangenheit gemacht hat, in die Tat umzusetzen und nicht nur Enttäuschungen herbeizuführen, während für die Polizei von vornherein kein klares Konzept vorlag?

Haar, Parl. Staatssekretär beim Bundesminister für Verkehr: Herr Kollege, zum ersten Teil Ihrer Frage: Ich habe nicht die Berechtigung, Fragestellungen nach ihrem Inhalt zu werten.

Zum zweiten Teil Ihrer Frage darf ich darauf aufmerksam machen, daß auf die Dringlichkeitsfrage des Kollegen Schröder (Lüneburg) eine Antwort und Stellungnahme der Regierung erfolgt. (C)

Vizepräsident Dr. Jaeger: Eine Zusatzfrage, Herr Abgeordneter Dr. Müller-Herrmann.

Dr. Müller-Herrmann (CDU/CSU): Herr Staatssekretär, unabhängig davon, wie man die Aktion der Fluglotsen wertet, ist doch die ganz konkrete Frage seitens der Regierung zu beantworten: Hat der damalige Verkehrsminister Leber den Fluglotsen Zusagen für gehaltliche Verbesserungen gemacht, die die Regierung nachher nicht eingehalten hat? Das ist die kardinale Frage.

Haar, Parl. Staatssekretär beim Bundesminister für Verkehr: Es sind Zusagen zur Verbesserung der Situation gemacht worden. Ich gehe nachher bei der Beantwortung der Frage Ihres Kollegen Schröder noch ins Detail. Ich kann nur darauf hinweisen, daß eine konkrete Quantifizierung dieser Zusagen weder zeitlich noch in Zahlen erörtert worden ist, da sich im Einvernehmen mit den Beteiligten eine interministerielle Arbeitskommission mit diesen Fragen befaßt hat.

Vizepräsident Dr. Jaeger: Eine Zusatzfrage, Herr Abgeordneter Becker.

Becker (Nienberge) (SPD): Herr Staatssekretär, sind Ihnen die Vorbereitungen bekannt, die für die Weiterführung der Besoldungsneuregelung und -vereinfachung von der Bundesregierung getroffen werden, und werden im Zuge dieser Neuregelung und Vereinfachung der Besoldung neben den Fluglotsen nicht auch alle anderen in Rede stehenden Gruppen in dem Gesetz erfaßt werden? (D)

Haar, Parl. Staatssekretär beim Bundesminister für Verkehr: Herr Kollege, ich darf Ihnen für diese Zusatzfrage danken. Ich kann nur feststellen, daß die Schwierigkeiten, soweit sie sich auch auf Änderungen beziehen, die andere Gruppen innerhalb des öffentlichen Dienstes betreffen, allen in den Fachausschüssen tätigen Kollegen dieses Hauses bekannt sind.

Vizepräsident Dr. Jaeger: Ich komme damit zur Dringlichkeitsfrage 1 des Abgeordneten Schröder (Lüneburg):

Welche konkreten Zusagen haben Vertreter der Bundesregierung bei dem letztjährigen Streik der Fluglotsen diesen gegenüber gemacht, welche sind davon in der Zwischenzeit realisiert und welche sind (unter Angabe der Gründe) nicht verwirklicht worden?

Ich darf bitten, Herr Staatssekretär.

Haar, Parl. Staatssekretär beim Bundesminister für Verkehr: Herr Kollege, in einer Erörterung zwischen den Bundesministern des Innern und für Verkehr und dem Verband Deutscher Flugleiter am 5. Juli 1972 wurde zugesagt, daß die am 14. Juni 1972 eingesetzte interministerielle Arbeitsgruppe

(A) Parl. Staatssekretär Haar

bis spätestens 15. September 1972 die Ergebnisse ihrer Untersuchungen über die Möglichkeit einer **Überführung der beamteten Fluglotsen in das Angestelltenverhältnis** vorlegen wird. Falls nach dem Ergebnis der Untersuchungen eine Überführung in das Angestelltenverhältnis nur langfristig zu verwirklichen wäre, sollte auch eine Übergangslösung erarbeitet werden. Deren Einführung wurde frühestens mit Einstellung der damals andauernden Aktionen rückwirkend in Aussicht gestellt. Eine materielle Konkretisierung blieb der Arbeitsgruppe und den weiteren Erörterungen vorbehalten.

Die interministerielle Arbeitsgruppe kam sodann zu dem Ergebnis, daß gegen die Überführung in das Angestelltenverhältnis Bedenken bestehen. Diese Bedenken bestehen in folgendem.

Erstens. Im Hinblick auf die luftpolizeilichen Funktionen der Flugverkehrslotsen müssen die Aufgaben nach Art. 33 des Grundgesetzes in der Regel von Beamten wahrgenommen werden.

Zweitens. Die Übernahme der militärischen Flugsicherung durch den zivilen Flugsicherungsdienst sowie Verpflichtungen im Rahmen der NATO lassen es nicht zu, diese Aufgaben von Personal in privatrechtlichem Arbeitsverhältnis durchzuführen.

Daher wurde von der Arbeitsgruppe eine Lösung der anstehenden Fragen im Rahmen des geltenden Beamten- und Besoldungsrechts empfohlen. Für Fluglotsen wurde eine Zulagenregelung in Höhe von 160 DM bis 200 DM vorgeschlagen. Über diese Empfehlung finden nach eingehenden Ressort-erörterungen am heutigen Tage Gespräche zwischen dem Bundesminister des Innern — ich hatte schon darauf hingewiesen — und den zuständigen Gewerkschaften statt.

Bei der in Aussicht gestellten rückwirkenden Einführung einer möglichen Verbesserung handelt es sich um eine im Juli 1972 von der Bundesregierung verfolgte Absicht, die einen ersten Schritt bis zu einer umfassenden Funktionsbewertung aller Bereiche des öffentlichen Dienstes in einem zweiten Besoldungsvereinheitlichungs- und Neuregelungsgesetz darstellen sollte. Ich glaube, diese Schwierigkeiten sind allen Beteiligten bekannt. Die Verwirklichung dieser Absicht mußte jedoch inzwischen aus übergeordneten Gesichtspunkten, insbesondere der Stabilität, bis zum Jahre 1974, zurückgestellt werden. Wir können davon keine Gruppe ausnehmen.

Vizepräsident Dr. Jaeger: Eine Zusatzfrage des Herrn Abgeordneten Schröder (Lüneburg).

Schröder (Lüneburg) (CDU/CSU): Herr Staatssekretär, können Sie dem Hause den Inhalt der Vorlage des Herrn Verkehrsminister Leber an das Bundeskabinett vom vorigen Jahr mitteilen? Welche Gründe haben die Bundesregierung seinerzeit veranlaßt, dieser Vorlage nicht zu folgen?

Haar, Parl. Staatssekretär beim Bundesminister für Verkehr: Herr Kollege, dem Verkehrsausschuß ist in diesem Zusammenhang heute vormittag ein

umfassender Bericht zugesichert worden. Er wird allen Mitgliedern dieses Fachausschusses schriftlich erstattet werden. Wenn Sie persönlich an dem Inhalt der Vorlage von Verkehrsminister Leber an das Kabinett interessiert sind, kann er Ihnen zugestellt werden. Im übrigen habe ich dargestellt, welche Gründe für die Verzögerung der Entscheidung der Bundesregierung nach dem Ergebnis der Kommissionsempfehlungen maßgeblich sind.

Vizepräsident Dr. Jaeger: Eine zweite Zusatzfrage.

Schröder (Lüneburg) (CDU/CSU): Herr Staatssekretär, sind Sie nicht mit mir der Auffassung, daß nicht nur die Mitglieder des Verkehrsausschusses, sondern die gesamte Öffentlichkeit daran ein Interesse hat? Meine zweite Frage: Sie haben von der Erschwerniszulage in Höhe von 160 DM bis 200 DM gesprochen. Trifft es zu, daß der Bundesinnenminister im Oktober letzten Jahres eine Zusage über 250 DM gegeben hat?

Vizepräsident Dr. Jaeger: Das erste war also nicht Ihre Frage; denn Sie können nur noch eine Frage stellen.

Haar, Parl. Staatssekretär beim Bundesminister für Verkehr: Das kann ich im Augenblick weder bestätigen noch verneinen.

Vizepräsident Dr. Jaeger: Eine Zusatzfrage des Herrn Abgeordneten Müller-Hermann. (D)

Dr. Müller-Hermann (CDU/CSU): Herr Staatssekretär, können Sie dem Hohen Hause berichten, was in den letzten zehn Monaten an intensiven Verhandlungen mit den Fluglotsen geschehen ist, um zu verhindern, daß es zu dieser makabren Situation kommen konnte?

Haar, Parl. Staatssekretär beim Bundesminister für Verkehr: Heute vormittag haben Ihre Kollegen vom Verkehrsausschuß, bei dem auch Sie stellvertretendes Mitglied sind, Herr Kollege, einen eingehenden Bericht mit Unterlagen über diese ganzen Vorgänge erhalten. Ich kann mir nicht vorstellen, daß Sie davon nicht Gebrauch machen können.

(Beifall bei den Regierungsparteien. — Abg. Kiep: Wir sind ja nicht alle im Verkehrsausschuß!)

Vizepräsident Dr. Jaeger: Eine Zusatzfrage des Herrn Abgeordneten Becker.

Becker (Nienberge) (SPD): Herr Staatssekretär, könnten Sie dem Hohen Hause mitteilen, daß in der letzten Legislaturperiode in der interfraktionellen Besoldungskommission das Thema Besoldung der Fluglotsen wie das Thema Besoldung aller anderen hier vorhin schon genannten Gruppen ausgiebig diskutiert worden ist und auch die Beschlüsse, die dort in dieser Richtung gefaßt wurden, einstimmig waren?

(A) **Haar**, Parl. Staatssekretär beim Bundesminister für Verkehr: Ich darf folgendes ergänzend dazu sagen. Wenn ich den Wünschen von Herrn Kollegen Müller-Hermann folgen wollte, über den Ablauf der ganzen Bemühungen seit dem vergangenen Jahr zu berichten, dann würde das in der kurzen Berichterstattung mindestens 15 Minuten dauern. Das liegt den Mitgliedern des Fachausschusses vor, und ich kann mir nicht vorstellen, daß das Haus ein Interesse daran hat, daß hier eine solche Verlesung erfolgt.

Vizepräsident Dr. Jaeger: Eine Zusatzfrage des Herrn Abgeordneten Kleinert.

Kleinert (FDP): Herr Staatssekretär, können Sie bestätigen, daß die Schwierigkeiten, die nicht nur jetzt, sondern auch in früheren Jahren so deutlich offenbar geworden sind, dadurch entstanden sind, daß zu Zeiten eines von der CDU/CSU gestellten Bundesverkehrsministers die Verbeamtung der ursprünglich im Angestelltenstatus befindlichen Fluglotsen erfolgte, und dies auch noch in der Form, daß die Fluglotsen zu einem Teil Angestellte blieben, zu einem anderen Teil Beamte wurden, und daß dadurch eine solche Verwirrung und Unsicherheit eintrat, daß diese Maßnahme des seinerzeitigen CDU/CSU-Bundesverkehrsministers als Hauptgrund für die jetzt so schwer zu lösende Situation anzusehen ist?

(B) **Haar**, Parl. Staatssekretär beim Bundesminister für Verkehr: Herr Kollege, ich möchte mich im Augenblick einer Stellungnahme zu dieser Form der Bewertung deshalb enthalten, weil es der Bundesregierung darauf ankommt, bei der Fortsetzung der Beratungen auch in diesen Einzelfragen bei allen Fraktionen möglichst große Sachlichkeit zu erhalten.

Vizepräsident Dr. Jaeger: Eine Zusatzfrage des Herrn Abgeordneten Kiechle.

Kiechle (CDU/CSU): Herr Staatssekretär, gedenken Sie, sich zu fast allen Fragen heute einer Stellungnahme zu enthalten?

(Heiterkeit bei der CDU/CSU.)

Haar, Parl. Staatssekretär beim Bundesminister für Verkehr: Es kommt darauf an, ob es Sachfragen sind, die auch sachlich beantwortet werden können, Herr Kollege.

(Beifall bei den Regierungsparteien.)

Vizepräsident Dr. Jaeger: Herr Hoffie.

Hoffie (FDP): Herr Staatssekretär, können Sie bestätigen, daß ein wesentlicher Teil der Probleme, die wir jedes Jahr in Sachen Bummelstreik wieder auf dem Tisch haben, gelöst wäre, wenn diese Beamten in das Angestelltenverhältnis überführt werden könnten? Vor 1963 waren die Fluglotsen ja Angestellte, und 15 % der Fluglotsen, die hoheitsrecht-

liche Aufgaben wahrnehmen, sind ja auch heute noch Angestellte. (C)

Haar, Parl. Staatssekretär beim Bundesminister für Verkehr: Wir haben bei der Prüfung, ob eine solche Veränderung auf Grund einer Entscheidung der Betroffenen erfolgen kann, festgestellt, daß die Entscheidungen der Betroffenen nach ihrer Verbeamtung heute sehr schwierig und unterschiedlich zu beurteilen sind. Das hindert uns im Grunde — das ist die Hypothek aus der Vergangenheit; das darf man durchaus feststellen — an einer Regelung, die uns jetzt rascher voranführte.

Vizepräsident Dr. Jaeger: Herr Abgeordneter Niegel.

Niegel (CDU/CSU): Herr Staatssekretär, lag es nur am schlechten Willen der Fluglotsen, daß es zu diesem Dilemma kam?

Haar, Parl. Staatssekretär beim Bundesminister für Verkehr: Das ist eine sehr subjektive Frage, Herr Kollege. Ich möchte sie nicht beantworten.

(Abg. Kiechle: Schon wieder nicht!)

Vizepräsident Dr. Jaeger: Herr Abgeordneter Biehle.

Biehle (CDU/CSU): Herr Staatssekretär, ich gehe davon aus, daß es eine sachliche Frage ist, wenn man Sie fragt: — (D)

Vizepräsident Dr. Jaeger: Sie können nicht davon ausgehen, Sie müssen selbst eine Frage stellen.

Biehle (CDU/CSU): Ist es nicht sinnvoll — das frage ich Sie —, nicht nur dem Verkehrsausschuß intern im verschlossenen Kämmerlein, sondern in aller Öffentlichkeit vor Millionen von Fluggästen und der Bevölkerung Auskunft darüber zu geben, was Sie getan haben, und ist es nicht sinnvoll — können Sie das nicht? —, hier in wenigen Minuten ein mehrseitiges Exposé vorzutragen und dabei zu betonen, was am Ende herausgekommen ist?

Vizepräsident Dr. Jaeger: Herr Abgeordneter, die Fragen und Antworten sollen kurz sein. Vor einem mehrseitigen Exposé muß ich aus Geschäftsordnungsgründen warnen.

Haar, Parl. Staatssekretär beim Bundesminister für Verkehr: Die Bundesregierung hat nachgewiesen, welche Bemühungen sie eingeleitet und unternommen hat, um im vergangenen Jahr zu einer Lösung dieser vielschichtigen Probleme zu kommen. Ich habe von den Schwierigkeiten in den Ressortbesprechungen gesprochen und gleichzeitig darauf hingewiesen, welche Weiterungen sich für andere Gruppen im öffentlichen Dienst ergäben, wenn Einzellösungen, wie sie vorgesehen und im Gespräch

Parl. Staatssekretär Haar

(A) gewesen sind, im letzten Jahr beschlossen worden wären.

Ich darf noch eine weitere Zahl nennen. Wenn alle Probleme in der Art, wie sie heute offensichtlich bei den Fragestellern aus Ihrer Fraktion anklingt, im letzten Jahr gelöst worden wären, hätte das einen Dammbreach gegeben, der uns heute mit Mehrbelastungen von jährlich etwa 1,8 Milliarden DM im öffentlichen Dienst zusätzlich belastete. Das war ganz sicher auch nicht Ihre Absicht, meine Damen und Herren.

(Beifall bei den Regierungsparteien.)

Vizepräsident Dr. Jaeger: Ich rufe die zweite dringliche mündliche Frage des Abgeordneten Schröder (Lüneburg) auf:

Welche Maßnahmen gedenkt die Bundesregierung zu ergreifen, um die ständige Wiederholung von Fluglotsenstreiks zu verhindern?

Bitte sehr, Herr Staatssekretär!

Haar, Parl. Staatssekretär beim Bundesminister für Verkehr: Ich darf bezüglich der Beantwortung der zweiten Frage darauf hinweisen, daß meine Antwort darauf bereits in der Beantwortung der Frage des Kollegen Seefeld enthalten war.

Vizepräsident Dr. Jaeger: Eine Zusatzfrage, Herr Abgeordneter Schröder.

(B) **Schröder (Lüneburg) (CDU/CSU):** Herr Staatssekretär, aus welchen Gründen hat die Bundesregierung bisher keine disziplinarischen Maßnahmen ergriffen?

Haar, Parl. Staatssekretär beim Bundesminister für Verkehr: Ich kann mir nicht vorstellen, daß die Beantwortung dieser Frage öffentlichkeitsinteressant und -wirksam sein kann. Die Fragen sind heute vormittag im Fachausschuß eingehend erörtert worden, und auch heute nachmittag erfolgt durch den Herrn Bundesinnenminister zu diesen Fragen im Innenausschuß des Deutschen Bundestages eine Berichtserstattung. Ich wäre Ihnen dankbar, wenn Sie es dabei bewenden ließen.

(Beifall bei den Regierungsparteien.)

Vizepräsident Dr. Jaeger: Eine zweite Zusatzfrage, Herr Abgeordneter Schröder.

Schröder (Lüneburg) (CDU/CSU): Herr Staatssekretär, hat die Bundesregierung eine Nachprüfung der überraschend zahlreichen Krankmeldungen durch die Gesundheitsämter erwogen?

Haar, Parl. Staatssekretär beim Bundesminister für Verkehr: Selbstverständlich, Herr Kollege.

(Abg. Dr. Marx: Wo?)

Vizepräsident Dr. Jaeger: Herr Abgeordneter Müller-Hermann.

(C) **Dr. Müller-Hermann (CDU/CSU):** Herr Staatssekretär, sind Sie sich darüber im klaren, daß die Öffentlichkeit aus Ihrer Antwort auf eine der letzten Fragen den Schluß ziehen muß, daß sie den Fluglotsen seinerzeit Zusagen gemacht haben, die Sie nachher — verständlicherweise — aus objektiven Gründen im Vergleich zu anderen Beamten bzw. Besoldungsgruppen für nicht vertretbar gehalten haben, und daß eben aus dieser Tatsache der ganze Unmut der Fluglotsen herrührt?

Haar, Parl. Staatssekretär beim Bundesminister für Verkehr: Herr Kollege, zu diesem Schluß wird die Öffentlichkeit nicht kommen, es sei denn, Sie wählen Formulierungen, die zu solchen Irreführungen beitragen.

(Beifall bei den Regierungsparteien.)

Vizepräsident Dr. Jaeger: Keine weitere Zusatzfrage. Ich danke Ihnen, Herr Staatssekretär.

Ich komme nunmehr zu den Fragen aus dem Geschäftsbereich des Bundesministers für innerdeutsche Beziehungen. Herr Staatssekretär Herold steht zur Verfügung.

Die Frage 90 des Abgeordneten Schröder (Lüneburg) ist vom Fragesteller zurückgezogen worden.

Ich rufe die Frage 91 des Abgeordneten Dr. Marx auf:

Welche Antworten haben Stadtverwaltungen in der DDR auf die Bemühungen von Städten in unserem Teil Deutschlands nach Städtepartnerschaften bisher erteilt?

Bitte sehr, Herr Staatssekretär!

(D)

Herold, Parl. Staatssekretär beim Bundesminister für innerdeutsche Beziehungen: Herr Kollege Marx, ich darf Ihre Frage wie folgt beantworten: Bisher haben sich folgende Städte um eine Kontaktaufnahme und Anbahnung partnerschaftlicher Beziehungen mit Städten der DDR bemüht: St. Ingbert, Nevigis, Dörnigheim am Main, Lüneburg, Erlangen, Plochingen, Frankfurt am Main und Dinslaken. Abgesehen von einer Eingangsbestätigung des Städte- und Gemeindetages der DDR an die Stadt Nevigis haben die genannten Städte bisher keine Antwort aus der DDR erhalten. Wie mir vom Deutschen Städtetag bestätigt wurde, bestehen zur Zeit keine sogenannten Partnerschaften oder ähnliche Beziehungen zwischen Städten in der Bundesrepublik Deutschland und der DDR. Die Bundesregierung hofft, daß im Zuge der Normalisierung des Verhältnisses zwischen den beiden deutschen Staaten nach Inkrafttreten des Grundlagenvertrages auch hier eine Änderung eintreten wird und kommunale Verbindungen möglich werden.

Vizepräsident Dr. Jaeger: Eine Zusatzfrage, Herr Abgeordneter Josten.

Josten (CDU/CSU): Herr Staatssekretär, in welcher Weise gedenkt denn die Bundesregierung die Bemühungen von Städten in unserem Teil Deutschlands um Städtepartnerschaften zu unterstützen?

(A) **Herold**, Parl. Staatssekretär beim Bundesminister für innerdeutsche Beziehungen: Herr Kollege Josten, ich möchte hier nicht nur Städtepartnerschaften ansprechen. Wir unterstützen heute schon Städte, Gemeinden und Landkreise, wenn sie z. B. im Rahmen des kulturellen Austausches Verbindungen in die DDR aufnehmen wollen. Wir sind uns allerdings darüber im klaren, daß Verbindungen von Gebietskörperschaften und Kommunalparlamenten auf beiden Seiten erst dann möglich werden, wenn aus Ost-Berlin dazu grünes Licht gegeben wird.

Vizepräsident Dr. Jaeger: Ich danke Ihnen, Herr Staatssekretär.

Wir kommen zu den Fragen aus dem Geschäftsbereich des Bundesministers der Justiz. Herr Staatssekretär Dr. Bayerl steht zur Verfügung. Ich rufe zunächst die Frage 22 des Herrn Abgeordneten Lampersbach auf:

Ist die Bundesregierung in der Lage, über den Stand der Arbeiten in der von ihr am 9. Mai 1972 eingesetzten „Unternehmenskommission“ (vgl. „Recht-Informationen des Bundesministers für Justiz“ Nr. 44 und 45 vom 9. Mai 1972) Bericht zu erstatten, insbesondere im Hinblick daraufhin, ob die Kommission bereits „das Bundesministerium der Justiz bei der notwendigen Fortentwicklung des Gesellschaftsrechts zu einem umfassenden Unternehmensrecht beraten hat“, und welche „Vorschläge für die zu diesem Zweck erforderlichen Änderungen des Gesellschaftsrechts“ der Bundesregierung gemacht worden sind?

Dr. Bayerl, Parl. Staatssekretär beim Bundesminister der Justiz: Herr Präsident, gestatten Sie bitte, daß ich des Sachzusammenhangs wegen beide Fragen gemeinsam beantworte.

(B) **Vizepräsident Dr. Jaeger:** Der Fragesteller ist einverstanden. Ich rufe ferner die Frage 23 des Abgeordneten Lampersbach auf:

Falls der Bundesregierung noch keine Vorschläge gemacht worden sind, womit hat sich die Kommission bisher beschäftigt, und zu welchen vorläufigen Schlußfolgerungen wenigstens auf Teilgebieten ist die Kommission gekommen?

Dr. Bayerl, Parl. Staatssekretär beim Bundesminister der Justiz: Herr Kollege Lampersbach, der Bundesminister der Justiz hat die **Unternehmensrechtskommission** anläßlich der konstituierenden Sitzung gebeten, die Ergebnisse ihrer Arbeit in Thesen oder Leitsätzen zusammenzufassen. Solche Thesen oder Leitsätze hat die Kommission bisher nicht beschlossen.

Die Unternehmensrechtskommission hat sich zunächst mit einer allgemeinen Analyse der Interessen befaßt, die bei den verschiedenen in Wirtschaftsunternehmen vorkommenden Maßnahmen und Entscheidungen in Betracht zu ziehen sind. Sie hat dann untersucht, inwieweit die von den einzelnen Maßnahmen und Entscheidungen berührten Interessen so stark betroffen werden, daß die entsprechenden Interessengruppen bei der Willensbildung auf Unternehmensebene beteiligt werden sollten. Sie führt diese Untersuchungen nunmehr für die verschiedenen Rechtsformen fort und hat dabei mit der Rechtsform der Aktiengesellschaft begonnen. Mit Empfehlungen der Kommission wird erst zu rechnen sein, wenn sie sich einen Gesamtüberblick über alle Gesellschaftsformen verschafft hat. Solange die Kommission nicht selbst Thesen oder Leit-

sätze niedergelegt hat, würden Angaben über erörterte Vorschläge, über den Inhalt der Beratungen oder auch über vorläufige Schlußfolgerungen den Ergebnissen der Kommissionsarbeit vorgreifen. (C)

Vizepräsident Dr. Jaeger: Eine Zusatzfrage.

Lampersbach (CDU/CSU): Herr Staatssekretär, wann rechnen Sie etwa mit der Fertigstellung und mit einem abschließenden Bericht? Würden Sie der Öffentlichkeit die Arbeitsergebnisse der Kommission zugänglich machen?

Dr. Bayerl, Parl. Staatssekretär beim Bundesminister der Justiz: Herr Kollege Lampersbach, wir sind bei der Konstituierung der Kommission — das war im Jahre 1972 — davon ausgegangen, daß diese ihre Arbeiten in etwa drei bis vier Jahren abschließen wird.

Zu ihrer zusätzlichen Frage: Wir sind selbstverständlich bereit, die Kommissionsergebnisse der Öffentlichkeit bekanntzugeben.

Vizepräsident Dr. Jaeger: Wir kommen zur Frage 24 des Abgeordneten Braun:

Sind der Bundesregierung die Schwierigkeiten bekannt, die Mitbürgern entstehen, wenn sie unvorhergesehen einen Platz in einem Pflege- oder Altenheim in Anspruch nehmen müssen, obwohl für die bisherige Wohnung ein langfristiger Mietvertrag abgeschlossen war, und wie gedenkt sie, Abhilfe zu schaffen?

Dr. Bayerl, Parl. Staatssekretär beim Bundesminister der Justiz: Gestatten Sie mir bitte auch hier, Herr Präsident, daß ich die beiden Fragen gemeinsam beantworte. (D)

Vizepräsident Dr. Jaeger: Der Fragesteller ist einverstanden. Ich rufe gleichzeitig die Frage 25 des Abgeordneten Braun auf:

Welches Ergebnis hatten die von der Bundesregierung zugesagten Beobachtungen zum Problem der Kündigung von langfristigen Mietverträgen bei Versetzung oder Aufnahme in eine Anstalt oder ein Heim — Anlage 38 des Stenographischen Berichts der 38. Sitzung des 6. Deutschen Bundestages —, und wird sie nunmehr gesetzgebende Maßnahmen vorschlagen?

Dr. Bayerl, Parl. Staatssekretär beim Bundesminister der Justiz: Herr Kollege Braun, die in Ihrer Frage geschilderten Probleme sind der Bundesregierung natürlich bekannt. Ich darf in diesem Zusammenhang auf die Antwort des Bundesministers der Justiz vom 12. März 1970 auf eine Frage des Herrn Kollegen Erhard verweisen, auf die Sie ja in Ihrer zweiten Frage selbst Bezug nehmen. Sie wissen, daß wir zur Zeit die Frage prüfen, ob die **Vorschriften über die Wohnraummiere** in einem Unterabschnitt des Bürgerlichen Gesetzbuchs zusammengefaßt werden sollen. Der Bundesminister der Justiz hat sich kürzlich vor dem Zentralverbandstag der Deutschen Haus-, Wohnungs- und Grundeigentümer in Kiel nachdrücklich dafür ausgesprochen. Dabei werden wir auch prüfen, ob die von Ihnen angesprochene Problematik einer gesetzlichen Regelung bedarf und dieser Regelung auch zugänglich ist.

Die lange Kündigungsfrist — die für den Mieter an sich ein Schutzrecht ist — kann sich für ihn, wenn er kündigen will, auch zum Nachteil aus-

(A) **Parl. Staatssekretär Dr. Bayerl**

wirken, weil er länger gebunden bleibt. Dem Mieter diesen Nachteil durch **Festsetzung einer kürzeren Frist für die Mieterkündigung** zu Lasten des Vermieters abzunehmen, erscheint nicht ganz unproblematisch. Werden generell die langen Kündigungsfristen beibehalten, so könnte z. B. in Betracht gezogen werden, gesetzlich zu regeln, daß der Mieter in solchen Fällen einen **Ersatzmieter** stellen kann, um die Kündigungsfrist auf diese Weise abzukürzen. Es könnte aber auch an eine gesetzliche Regelung gedacht werden, die sicherstellt, daß sich der Vermieter bei einem vorzeitigen Auszug des Mieters um eine Neuvermietung bemühen muß. Auch diese Fragen werden zur Zeit in unserem Hause geprüft.

Vizepräsident Dr. Jaeger: Eine Zusatzfrage, Herr Abgeordneter Braun!

Braun (CDU/CSU): Herr Staatssekretär, die Prüfung war seinerzeit schon einmal zugesagt worden. Können Sie sagen, wann die Prüfung abgeschlossen sein wird?

Dr. Bayerl, Parl. Staatssekretär beim Bundesminister der Justiz: Herr Kollege, wir sind jetzt damit beschäftigt, die Vorarbeiten zu leisten, um einen Entwurf vorzulegen, nachdem entweder der Termin im sogenannten Kündigungsschutz — 31. Dezember 1974 — verlängert oder diese Regelung in das Bürgerliche Gesetzbuch übernommen wird.

(B) In einem zweiten Abschnitt sind wir dabei, das Miet- und Wohnungsrecht insgesamt als Unterabschnitt in das Bürgerliche Gesetzbuch zu übernehmen. Beides wird in dieser Legislaturperiode geschehen.

Vizepräsident Dr. Jaeger: Eine Zusatzfrage, Herr Abgeordneter Dr. Weber.

Dr. Weber (Köln) (SPD): Herr Staatssekretär, stimmen Sie mit mir darin überein, daß diese ganzen Überlegungen dann nicht notwendig wären, wenn wir zu einem Dauermietrecht oder zu einer Verlängerung der Fristen im Artikelgesetz kommen und wenn dadurch der Bestandsschutz des Mieters gesichert ist, so daß sich langfristige Mietverträge auf Seiten des Mieters sowieso erübrigen?

Dr. Bayerl, Parl. Staatssekretär beim Bundesminister der Justiz: Herr Kollege Weber, ich kann Ihnen leider nicht zustimmen, weil die angesprochene Problematik dadurch ja nicht gelöst ist.

(Sehr richtig! bei der CDU/CSU.)

Hier handelt es sich um das Problem, daß sich die von uns zum Schutze des Mieters eingeräumten langen **Kündigungsfristen bei älteren Menschen, die plötzlich in ein Altersheim eingewiesen werden,** zum Nachteil auswirken, weil die Betroffenen dann für die Dauer des Kündigungsschutzes ihre alte Miete weiter zahlen müssen. Das haben wir bisher in unserem sogenannten Artikelgesetz noch nicht

geregelt; das muß in einer weiteren Ergänzung dieses Gesetzes oder in einer eigenen Vorlage erst noch geschehen. (C)

Vizepräsident Dr. Jaeger: Herr Abgeordneter Erhard, eine Zusatzfrage.

Erhard (Bad Schwalbach) (CDU/CSU): Herr Staatssekretär, wäre es nicht möglich, der Notwendigkeit einer gesetzlichen Regelung dadurch gerecht zu werden, daß man eine Vorschrift einbaut, wie sie für Beamte im Falle der Versetzung gilt, eine Vorschrift also im Hinblick auf einen außerordentlichen Kündigungsgrund?

Dr. Bayerl, Parl. Staatssekretär beim Bundesminister der Justiz: Herr Kollege Erhard, auch diese Regelung ist für uns ein Denkmodell, das wir in unsere Überlegungen bereits einbezogen haben.

Vizepräsident Dr. Jaeger: Eine Zusatzfrage des Herrn Abgeordneten Niegel.

Niegel (CDU/CSU): Herr Staatssekretär, ist Ihren Ausführungen zu entnehmen, daß das Artikelgesetz keine Befristung enthält? Ich bin der Meinung, das Artikelgesetz mit dem Kündigungsschutz ist bis zum 31. Dezember 1974 befristet.

Dr. Bayerl, Parl. Staatssekretär beim Bundesminister der Justiz: Etwas anderes ist meinen Ausführungen auch nicht zu entnehmen, Herr Niegel. (D)

Vizepräsident Dr. Jaeger: Frage 26 des Herrn Abgeordneten Dr. Riedl (München) wird schriftlich beantwortet; die Antwort wird als Anlage abgedruckt.

Ich danke Ihnen, Herr Staatssekretär, und komme zu den Fragen aus dem Geschäftsbereich des Bundesministers für Arbeit und Sozialordnung. Ich rufe zuerst Frage 58 des Abgeordneten Dr. Weber (Köln) auf:

Ist der Bundesregierung bekannt, daß sich die wirtschaftliche Lage eines großen Teils der Betriebskrankenkassen so verschlechtert hat, daß der Aktivversicherte einen unzumutbar großen Teil der Lasten der Rentner mittragen muß, und welche Maßnahmen will die Bundesregierung ergreifen, um entweder den Bundeszuschuß wieder auf 80 % zu erhöhen oder sonst einen Ausgleich unter den Betriebskrankenkassen herbeizuführen?

Bitte sehr, Herr Staatssekretär Rohde!

Rohde, Parl. Staatssekretär beim Bundesminister für Arbeit und Sozialordnung: Ihre Frage nach der **Belastung der Betriebskrankenkassen durch die Krankenversicherung der Rentner** ist Teil des allgemeinen Problems der Finanzierung der Rentnerkrankenversicherung.

Wie ich bereits bei früheren Anfragen erklärt habe, wird die finanzielle Neuordnung der Rentnerkrankenversicherung ein wichtiger Punkt der Weiterentwicklung der sozialen Krankenversicherung in dieser Legislaturperiode sein. Dabei scheint es am wichtigsten zu sein, daß die ungleiche finanzielle Belastung der einzelnen Krankenkassen und ihrer Versicherten durch die Rentnerkrankenversicherung beseitigt wird.

Parl. Staatssekretär Rohde

(A) In Zukunft sollte jeder aktive Versicherte einen gleichen Solidarbeitrag zur Finanzierung der Krankenversicherung unserer älteren Mitbürger aufbringen. Angesichts der steigenden Beitragssätze in der Krankenversicherung wird auch der Finanzierungsanteil der Rentenversicherung an der Krankenversicherung der Rentner überprüft werden.

Die Sachverständigenkommission zur Weiterentwicklung der sozialen Krankenversicherung erarbeitet auf Bitte unseres Ministeriums zu diesen und anderen Finanzierungsfragen der Rentnerkrankenversicherung Empfehlungen, denen ich, wofür ich um Verständnis bitte, hier nicht vorgreifen möchte.

Vizepräsident Dr. Jaeger: Eine Zusatzfrage — Bitte!

Dr. Weber (Köln) (SPD): Herr Staatssekretär, Sie gehen aber dabei davon aus, daß die Betriebskrankenkassen erhalten bleiben und insoweit dann mit den öffentlich-rechtlichen Krankenkassen gleichbehandelt werden?

Rohde, Parl. Staatssekretär beim Bundesminister für Arbeit und Sozialordnung: Die Existenz der Betriebskrankenkassen wird nicht tangiert. Hier handelt es sich vielmehr darum, für alle Krankenkassen, welcher Art sie im einzelnen auch sind, eine Regelung der Rentnerkrankenversicherung im ganzen zu finden.

(B) **Dr. Weber** (Köln) (SPD): Bis wann etwa wird diese Neuregelung Ihrer Meinung nach dem Parlament vorliegen können?

Rohde, Parl. Staatssekretär beim Bundesminister für Arbeit und Sozialordnung: Die Beratungen der Sachverständigenkommission stehen kurz vor dem Abschluß. Wenn die Ergebnisse vorliegen, werden die Prüfungen innerhalb der Ressorts der Bundesregierung beginnen. Im Rahmen der Weiterentwicklung der Krankenversicherung soll es noch in dieser Legislaturperiode zu veränderten Regelungen kommen.

Vizepräsident Dr. Jaeger: Ich komme dann zu Frage 59 des Herrn Abgeordneten Hansen:

Trifft es zu, daß ein Hochschullehrer von der Kommission für wirtschaftlichen und sozialen Wandel vor über zweieinhalb Jahren einen Forschungsauftrag zu dem Thema „Aufbereitung von empirischen Befunden zum Freizeitverhalten“ übernommen, dafür Geld erhalten, aber trotz vielfältiger Mahnungen bis zum heutigen Tag keine Leistung erbracht hat?

Bitte sehr, Herr Staatssekretär!

Rohde, Parl. Staatssekretär beim Bundesminister für Arbeit und Sozialordnung: Herr Kollege Hansen, auf Ihre Frage darf ich mit Ja antworten. Das trifft in der Hauptsache zu. Die Kommission für wirtschaftlichen und sozialen Wandel hat einen **Forschungsauftrag zu dem Thema „Aufbereitung von empirischen Befunden zum Freizeitverhalten“** vergeben. Der Auftrag sollte Ende 1970 abgeschlossen sein. Er liegt aber bis heute — trotz vieler Mahnungen durch die Kommission — noch nicht vor. Es trifft

allerdings nicht zu, daß dem Projektnehmer die volle **Honorarsumme** ausgezahlt worden ist. Er erhielt, wie es bei solchen Aufträgen üblich ist, eine anteilige Vorauszahlung. (C)

Vizepräsident Dr. Jaeger: Eine Zusatzfrage, Herr Abgeordneter Hansen.

Hansen (SPD): Herr Parlamentarischer Staatssekretär, hat Herr **Professor Scheuch**, um den es sich ja in diesem Falle handelt, auf die siebzehnmahligen Mahnungen irgendeine Andeutung einer Bereitschaft gezeigt, in allernächster Zeit seinen Verpflichtungen nachzukommen, oder fehlt es ihm nach wie vor an einem Assistenten, damit er auf diese Weise in schöner Unbekümmertheit öffentliche Mittel privat nutzen kann?

Rohde, Parl. Staatssekretär beim Bundesminister für Arbeit und Sozialordnung: Dazu, Herr Kollege, darf ich Ihnen folgendes sagen: Der Projektnehmer ist, wie ich schon anführte, durch die Kommission für wirtschaftlichen und sozialen Wandel immer wieder, auch in einem, wie mir mitgeteilt wurde, mit Nachdruck geführten Gespräch, gemahnt worden. Da er schließlich gesundheitliche Gründe geltend machte, wurde ihm noch einmal eine weitere Terminverlängerung zugestanden. Dieser Termin ist inzwischen auch verstrichen, und die Kommission prüft deshalb geeignete Schritte, um den vorausgezählten Teilbetrag — zuzüglich der Zinsen — wieder einzutreiben.

(D) **Vizepräsident Dr. Jaeger:** Eine zweite Zusatzfrage des Herrn Abgeordneten Hansen.

Hansen (SPD): Herr Staatssekretär, halten Sie dieses Freizeitverhalten von Herrn Scheuch nicht mit mir für einen eklanten Fall einer völlig falsch verstandenen Auffassung von Freiheit in Forschung und Lehre, die offenbar für den „Bund Freiheit der Wissenschaft“ symptomatisch ist, der doch das Leistungsprinzip auf seine Fahnen geschrieben hat?

Rohde, Parl. Staatssekretär beim Bundesminister für Arbeit und Sozialordnung: Herr Kollege, ich will dieses Thema nicht ausweiten, sondern nur hinzufügen: mit der Freiheit der Forschung hat das nichts zu tun, sondern allenfalls mit dem Vertrag oder mit den Bindungen, die der Projektnehmer gegenüber der Kommission für wirtschaftlichen und sozialen Wandel eingegangen ist.

Vizepräsident Dr. Jaeger: Ich rufe die Frage 60 des Herrn Abgeordneten Immer auf:

Worauf fuhr die Bundesregierung das enttäuschende Ergebnis der Inanspruchnahme einer kostenlosen Vorsorgeuntersuchung zurück, und wie kann das Ergebnis verbessert werden?

Rohde, Parl. Staatssekretär beim Bundesminister für Arbeit und Sozialordnung: Herr Kollege, ich bitte um Verständnis dafür, daß ich im Zusammenhang mit Ihren Fragen auf den Bericht über die Erfahrungen mit der Einführung von Maßnahmen zur

Parl. Staatssekretär Rohde

- (A) Früherkennung von Krankheiten als Pflichtleistungen der Krankenkassen sowie den zusätzlich von den Krankenkassen gewährten Maßnahmen der Vorsorgehilfe — Drucksache 7/454 — hinweise, den die Bundesregierung vor kurzem dem Deutschen Bundestag vorgelegt hat. In diesem Bericht wurden die Gründe für die unterschiedliche **Inanspruchnahme von Leistungen zur Früherkennung von Krankheiten** eingehend untersucht und auch dargestellt. Dabei hat sich gezeigt, daß eine unterschiedliche Inanspruchnahme sowohl in den verschiedenen Altersgruppen, als auch bei Männern und bei Frauen, aber auch in den einzelnen Regionen vorliegt.

Das Bundesministerium für Arbeit und Sozialordnung nahm die Vorlage des Berichts zum Anlaß, erneut die versicherte Bevölkerung auf die in der gesetzlichen Krankenversicherung vorgesehenen Leistungen zur Früherkennung von Krankheiten hinzuweisen und die beteiligten Organisationen zu bitten, verstärkt über diese neue Chance der Gesundheitssicherung zu informieren und dafür zu werben. Die Bundesregierung ist davon überzeugt, daß auf diese Weise in der weiteren Entwicklung der Gedanken der Gesundheitsvorsorge eine größere Verbreitung finden wird.

Ich wäre dankbar, Herr Kollege, wenn ich in diesem Zusammenhang auch gleich auf Ihre zweite Frage eingehen dürfte.

- (B) **Vizepräsident Dr. Jaeger:** Bitte sehr. — Ich rufe die Frage 61 des Herrn Abgeordneten Immer auf:

Aus welchen Gründen hat die Bundesregierung seinerzeit darauf verzichtet, gut ausgestattete Diagnosezentren (möglicherweise — wie bei Röntgen-Reihenuntersuchungen — mobile) vorrangig für die Vorsorgeuntersuchungen nutzbar zu machen und ihre Verbreitung zu fördern, und statt dessen die Sozialversicherungspflichtigen auf die frei praktizierenden Ärzte mit zum Teil unzureichenden Einrichtungen und Fachkenntnissen verwiesen?

Rohde, Parl. Staatssekretär beim Bundesminister für Arbeit und Sozialordnung: Was Ihre zweite Frage angeht, so möchte ich noch darauf hinweisen, daß die Entscheidung über die Organisation der Früherkennungsmaßnahmen damals von allen Bundestagsfraktionen gebilligt wurde.

Im übrigen wird die Sachverständigenkommission zur Weiterentwicklung der sozialen Krankenversicherung bei der Präzisierung der Frage, wie die Vorsorge nunmehr auf andere Krankheitsgruppen ausgeweitet werden soll, auch zu erörtern haben, ob und wie das Angebot an **Vorsorgeeinrichtungen** verbreitert werden kann. Sie werden verstehen, daß ich insoweit den Beratungen der Sachverständigenkommission nicht vorgreifen kann.

Vizepräsident Dr. Jaeger: Eine Zusatzfrage des Herrn Abgeordneten Immer.

Immer (SPD): Herr Staatssekretär, geht aus dieser von Ihnen zitierten Unterlage auch hervor, in wie vielen Fällen nach Vorsorgeuntersuchungen, die ohne Befund geblieben sind, dennoch kurz darauf Krebserkrankungen aufgetreten sind?

Rohde, Parl. Staatssekretär beim Bundesminister für Arbeit und Sozialordnung: Wenn ich mich recht erinnere, ist das, Herr Kollege, nicht im einzelnen dokumentiert; aber das kann man nachlesen. (C)

Vizepräsident Dr. Jaeger: Eine weitere Zusatzfrage des Herrn Abgeordneten Immer.

Immer (SPD): Halten Sie es für denkbar, daß wegen der doch relativ geringen Zahl der Inanspruchnahme dieser Möglichkeit — ähnlich wie bei anderen Untersuchungen für einzelne Gruppen des öffentlichen Dienstes — Untersuchungsverpflichtungen ausgesprochen werden?

Rohde, Parl. Staatssekretär beim Bundesminister für Arbeit und Sozialordnung: Herr Kollege, eine Untersuchungsverpflichtung einzuführen, würde ich nicht für den richtigen Weg halten. Dieses Problem ist auch bei der Beratung der Vorsorgeuntersuchung erörtert worden, und viele Beteiligten haben dagegen Bedenken geltend gemacht.

Es kommt vielmehr darauf an — ohne daß ich das jetzt hinsichtlich der konkreten Maßnahmen im einzelnen darlegen kann —, durch eine intensive Information, insbesondere bestimmter Schichten und Regionen, die Beteiligung an den Vorsorgeuntersuchungen zu erhöhen. Damit hängt auch eine Veränderung von traditionellen Mentalitäten und Vorstellungen zusammen: daß man also nicht erst den Arzt aufsucht, wenn man krank ist, sondern ihn auch im Sinne der Früherkennungsmaßnahmen zur Erhaltung seiner Gesundheit in Anspruch nimmt. (D)

Vizepräsident Dr. Jaeger: Sie hatten zwei Hauptfragen; also können Sie auch noch zwei Zusatzfragen stellen.

Immer (SPD): Darf ich Ihren Worten von vorhin entnehmen, daß im Augenblick bzw. bei der weiteren Überlegung tatsächlich geprüft wird, inwieweit auf der einen Seite auch Diagnosezentren zu fördern wären und auf der anderen Seite in verstärktem Maße die ambulante Benutzung von Einrichtungen für die Diagnose in den Krankenhäusern, die bisher weithin an dem Einspruch der Kassenärztlichen Vereinigungen gescheitert ist, in Zukunft stärker ausgedehnt werden kann?

Rohde, Parl. Staatssekretär beim Bundesminister für Arbeit und Sozialordnung: Herr Kollege, die Frage der **Diagnosezentren** beschäftigt die fachliche, die öffentliche und die politische Diskussion. Sie ist, wie Sie selbst angedeutet haben, umstritten. Ich gehe aber davon aus, daß die Sachverständigenkommission, in der die verschiedenen an der Krankenversicherung Beteiligten sitzen, bei dem Stande der öffentlichen Diskussion über die Diagnosezentren diese Frage nicht ausklammern wird.

Vizepräsident Dr. Jaeger: Die Frage 62 des Abgeordneten Meinike (Oberhausen) wird vom Bundesminister für Bildung und Wissenschaft beantwortet.

Vizepräsident Dr. Jaeger

- (A) Ich danke Ihnen, Herr Staatssekretär, und komme zu den Fragen aus dem Geschäftsbereich des Bundesministers für Jugend, Familie und Gesundheit.

Wir kommen zunächst zur Frage 74 des Abgeordneten Ziegler. Der Abgeordnete Ziegler ist nicht im Saal. Die Frage wird schriftlich beantwortet; die Antwort wird als Anlage abgedruckt.

Frage 75 des Abgeordneten Müller (Schweinfurt):

Warum bleibt ab dem 1. Juli 1973 der Konservierungsstoff Diäthylidicarbonat (Baycovin) für die Herstellung von Limonade weiterhin zugelassen, nachdem dieser krebverdächtige Zusatz durch eine Verordnung für Wein verboten worden ist?

Herr Staatssekretär Westphal, bitte sehr!

Westphal, Parl. Staatssekretär beim Bundesminister für Jugend, Familie und Gesundheit: Herr Präsident, darf ich die beiden Fragen gemeinsam beantworten?

Vizepräsident Dr. Jaeger: Bitte sehr. Ich rufe auch noch die Frage 76 des Abgeordneten Müller (Schweinfurt) auf:

Was gedenkt die Bundesregierung zu tun, damit künftig solche Zusätze auch in Erfrischungsgetränken nicht mehr verwandt werden dürfen, zumal die Verbrauchsmengen wesentlich höher liegen als bei Wein?

- (B) **Westphal**, Parl. Staatssekretär beim Bundesminister für Jugend, Familie und Gesundheit: Die bisherige Zulassung des **Diäthylidicarbonats** zur Kellerbehandlung von Wein ist durch die Änderung der Wein-Verordnung mit Wirkung vom 1. Juli 1973 vorsorglich zurückgenommen worden. Für andere Lebensmittel ist Diäthylidicarbonat bisher nicht zugelassen worden. Es ist mir aber bekannt, daß dieser Stoff bei **alkoholfreien Erfrischungsgetränken** als technischer Hilfsstoff im Sinne des § 4 b Nr. 3 des Lebensmittelgesetzes verwendet wird. Die dabei in diesen Getränken vorkommende Menge des gesundheitlich bedenklichen Umsetzungsproduktes Äthylurethan liegt unter 0,01 Milligramm pro Kilogramm.

In Kenntnis dieser Menge hat das Gemeinsame Expertenkomitee für Lebensmittelzusatzstoffe der Welternährungs- und Weltgesundheitsorganisation, das sich 1972 erneut mit der toxikologischen Beurteilung von Diäthylidicarbonat befaßt hat, die Verwendung von Diäthylidicarbonat in alkoholfreien Erfrischungsgetränken als unbedenklich erachtet, darüber hinaus aber gefordert, daß Untersuchungen über die Bedeutung sehr kleiner Mengen von Äthylurethan in Lebensmitteln fortgesetzt werden sollen. Die Fremdstoffkommission der Deutschen Forschungsgemeinschaft unter Beteiligung von Vertretern des Deutschen Krebsforschungszentrums Heidelberg hat sich diesem Votum angeschlossen.

Die Bundesregierung sieht auf Grund dieser Beurteilungen keine Veranlassung, sich gegen die Verwendung von Diäthylidicarbonat als technischer Hilfsstoff bei alkoholfreien Erfrischungsgetränken auszusprechen. Sollten die genannten Gremien zu dem Ergebnis kommen, daß die Verwendung von Diäthylidicarbonat bei diesen Getränken nicht mehr vertreten werden kann, wird die Bundesregierung umgehend erforderliche Maßnahmen ergreifen.

Vizepräsident Dr. Jaeger: Ich komme zur Frage 77 des Abgeordneten Gallus. Herr Gallus ist nicht im Saal. Die Frage wird schriftlich beantwortet; die Antwort wird als Anlage abgedruckt.

Ich komme zur Frage 78 der Abgeordneten Frau von Bothmer. Die Abgeordnete Frau von Bothmer ist nicht im Saal. Die Frage wird schriftlich beantwortet; die Antwort wird als Anlage abgedruckt.

Ich komme zur Frage 79 des Abgeordneten Josten:

Welche Erfahrungen wurden bisher bei durchgeführten Untersuchungen bezüglich des Drogengebrauchs von Schülern in den einzelnen Bundesländern gemacht?

Westphal, Parl. Staatssekretär beim Bundesminister für Jugend, Familie und Gesundheit: Herr Kollege, die an **Schülern** durchgeführten Untersuchungen über den **Mißbrauch von Rauschdrogen** haben in den einzelnen Bundesländern keine grundsätzlichen Unterschiede erkennen lassen. Es gibt örtliche Besonderheiten, so z. B. derzeit eine Zunahme des Mißbrauchs technischer Lösungsmittel in Berlin oder ein permanent vorhandenes Heroingebot im Münchener Raum. Insgesamt ist eine „Nord-Süd-Verlagerung“ zu beobachten mit der Tendenz, daß die zunächst im Norden gemachten Feststellungen sich später auch im Süden einstellen. So wurde beispielsweise der zahlenmäßige Rückgang des Mißbrauchs zunächst in Norddeutschland und Berlin festgestellt, während zum selben Zeitpunkt in Baden-Württemberg und Bayern noch eine steigende Tendenz festzustellen war. Diese zeitliche Verzögerung geht bis in die Einzelheiten des Drogenproblems. So wurden in den genannten Ländern noch steigende Zahlen von Apothekeneinbrüchen im Jahre 1972 festgestellt, während die Tendenz ansonsten stark rückläufig war. Derzeit verlaufen die Haupttrends übereinstimmend, so daß verbindliche Aussagen für die gesamte Bundesrepublik gemacht werden konnten, die der Antwort auf die Große Anfrage der CDU/CSU-Fraktion zum selben Themenbereich, die wir am Freitag hier behandeln werden, Herr Kollege, zugrunde gelegt worden sind.

Vizepräsident Dr. Jaeger: Eine Zusatzfrage.

Josten (CDU/CSU): Herr Staatssekretär, wurden von Ihrem Ministerium die Untersuchungen zum Drogenproblem, die in den Monaten März und April des vergangenen Jahres in Rheinland-Pfalz bei über 4 000 Schülern durchgeführt wurden, mit ausgewertet?

Westphal, Parl. Staatssekretär beim Bundesminister für Jugend, Familie und Gesundheit: Aber selbstverständlich, Herr Kollege Josten wie wir alle diese Forschungsarbeiten in enger Zusammenarbeit mit den Ländern einbeziehen und auswerten.

Vizepräsident Dr. Jaeger: Ich komme zur Frage 80 des Abgeordneten Josten:

Welche Maßnahmen gedenkt die Bundesregierung zu ergreifen, um den Erwerb und Genuß von Rauschmitteln aller Art bei Schülern zu unterbinden?

(A) **Westphal**, Parl. Staatssekretär beim Bundesminister für Jugend, Familie und Gesundheit: Herr Kollege Josten, die Bundesregierung wird im Rahmen ihrer begrenzten Zuständigkeit die bewährten Maßnahmen zur Bekämpfung des **illegalen Handels** mit und des **Schmuggels von Rauschdrogen** intensiv fortsetzen. Dazu gehört die fortdauernde Anpassung dieser Maßnahmen an die veränderten Bedingungen, unter denen gehandelt und geschuggelt wird. Sie wird darüber hinaus, wie bereits bei zwei rezeptfreien Arzneispezialitäten, die in großem Umfang mißbräuchlich verwendet wurden, geschehen, im Einzelfall prüfen, welche Medikamente nachträglich der Rezeptpflicht unterstellt werden müssen. Sie ist außerdem bemüht, in Zusammenarbeit mit anderen eine freiwillige Verkaufsbeschränkung solcher Mittel an Jugendliche zu erreichen, die zum Zwecke der Rauscherzeugung mißbräuchlich verwendet werden.

Das Ausweichen auf „Ersatzdrogen“ zeigt, daß eine Lösung des zugrunde liegenden Problems nur erreicht werden kann, wenn es gelingt, das Bedürfnis nach rauschhaften Ersatzbefriedigungen abzufangen. Abgesehen davon, daß eine totale Einschränkung der Verfügbarkeit aller zur Rauscherzeugung benutzten Mittel nicht möglich ist, weil ständig auf neue Stoffgruppen ausgewichen wird, sind diese Maßnahmen immer nur eine begleitende Form der Hilfe. Die Bundesregierung legt deshalb besonderes Gewicht auf die Entwicklung geeigneter Programme zur kausalen Prävention und selbstverständlich auf intensive und altersspezifische Aufklärung über die Gefahren des Drogenmißbrauchs.

(B) **Vizepräsident Dr. Jaeger**: Eine Zusatzfrage, Herr Abgeordneter Josten.

Josten (CDU/CSU): Herr Staatssekretär, im Hinblick auf Ihren Hinweis, auf die Beantwortung der Großen Anfrage, die am Freitag dieser Woche hier im Hause ansteht, darf ich Sie fragen: Werden Sie bei der Gelegenheit darlegen, welche Maßnahmen die Bundesregierung ergreift, um im Rahmen internationaler Verbindungen auch gegen den Rauschmittel- und Drogenhandel anzugehen?

Westphal, Parl. Staatssekretär beim Bundesminister für Jugend, Familie und Gesundheit: Herr Kollege Josten, in großer Ausführlichkeit hat die Bundesregierung nicht nur jetzt bei der Beantwortung dieser Großen Anfrage, sondern auch bei früheren Gelegenheiten parlamentarischer Anfragen — aber auch sonst — zu diesen Fragen Stellung genommen. Auch die schriftliche Antwort auf die Große Anfrage enthält ausführliche Darlegungen oder Hinweise auf andere Sachdarstellungen zu den Formen der internationalen Zusammenarbeit im Bereich der Verbrechensbekämpfung.

Vizepräsident Dr. Jaeger: Eine zweite Zusatzfrage.

Josten (CDU/CSU): Herr Staatssekretär, im Hinblick darauf, daß ich meine Fragen besonders auf Schüler und Jugendliche abgestellt habe, darf ich

Sie fragen: werden Sie nicht doch besonders die Frage beantworten, wie wir unterbinden können, daß die Rauschmittel und Drogen weiter wie bisher selbst an den Schulen zum Verkauf angeboten werden?

Westphal, Parl. Staatssekretär beim Bundesminister für Jugend, Familie und Gesundheit: Herr Kollege Josten, das Problem des Drogen- und Rauschmittelmißbrauchs ist — leider, muß man hinzufügen — tatsächlich im wesentlichen zur Zeit ein Problem junger Menschen. Es hat schon früher, als wir uns nie darüber unterhalten haben, Drogenabhängige gegeben; sie waren in anderen Altersgruppen zu finden. Da es sich nunmehr wesentlich um junge Menschen handelt, hierbei vornehmlich seit einiger Zeit um Schüler, sind unsere Maßnahmen, ob Aufklärung, ob Hilfen im Bereich der Therapie, des Wiederherausholens aus Abhängigkeiten, auch auf junge Menschen und unter ihnen natürlich auf Schüler ausgerichtet. Das gleiche gilt auch für den Bereich der Verbrechensbekämpfung, also in dem Bereich, auf den Ihre Frage besonders abzielte.

Vizepräsident Dr. Jaeger: Damit sind die Fragen aus dem Geschäftsbereich des Bundesministers für Jugend, Familie und Gesundheit erledigt. Ich danke Ihnen, Herr Staatssekretär.

Wir kommen zu den Fragen aus dem Geschäftsbereich des Bundesministers für Verkehr. Herr Parlamentarischer Staatssekretär Haar steht zur Verfügung.

Ich rufe Frage 81 des Herrn Abgeordneten Reiser (D) auf:

Sieht die Bundesregierung eine Möglichkeit, das Personenbeförderungsgesetz derart zu erweitern, daß auch ein Rauchverbot in Taxis zulässig wird?

Bitte, Herr Staatssekretär!

Haar, Parl. Staatssekretär beim Bundesminister für Verkehr: Herr Kollege, im Entwurf der voraussichtlich im Frühjahr 1975 in Kraft tretenden Neufassung der Verordnung über den Betrieb von Kraftfahrunternehmen im Personenverkehr ist vorgesehen, daß sogenannte **Nichtraucher-Steuer** eingerichtet werden können. Nach diesem Entwurf sind Nichtraucher-Steuer, für die ein absolutes Rauchverbot gilt, durch ein nach außen und innen wirkendes Sinnbild zu kennzeichnen. Der Verkehrsnutzer wird dann in Zukunft zwischen Raucher- und Nichtraucher-Steuer wählen können. Eine solche Regelung dürfte der Aufgabenstellung der Taxis als öffentlicher Verkehrsmittel mit individueller Dienstleistung am zweckmäßigsten Rechnung tragen.

Vizepräsident Dr. Jaeger: Wir kommen zu den Fragen 82 und 83 des Herrn Abgeordneten Dr. Wernitz. Er ist nicht anwesend. Die zwei Fragen werden schriftlich beantwortet; die Antworten werden als Anlagen abgedruckt.

Frage 84 des Herrn Abgeordneten Seefeld wurde am Beginn der Fragestunde beantwortet.

Wir kommen zu Frage 85 des Herrn Abgeordneten Dr. Marx. Er ist nicht mehr im Saale. Die

Vizepräsident Dr. Jaeger

(A) Frage wird schriftlich beantwortet, und die Antwort wird als Anlage abgedruckt.

Wir kommen nunmehr zu Frage 36 des Herrn Abgeordneten Sick:

Wie erklärt die Bundesregierung den auffallend hohen Anteil des Werkverkehrs in revierfernen und wirtschaftsschwachen Räumen?

Bitte, Herr Staatssekretär!

Haar, Parl. Staatssekretär beim Bundesminister für Verkehr: Herr Kollege, die Bundesregierung ist der Meinung, daß die Entwicklung des **Werkverkehrs in revierfernen und wirtschaftsschwachen Räumen** durch die Steuerermäßigungen begünstigt worden ist, die in dem am 31. Dezember 1971 außer Kraft getretenen Gesetz über die Besteuerung des Straßengüterverkehrs enthalten waren. Mit den Steuerermäßigungen sollten die in diesen Räumen ansässigen Verladerbetriebe der gewerblichen Wirtschaft und der Agrarwirtschaft gefördert werden. Es hat jedoch nicht zu einer mangelnden Verkehrsbedienung durch den öffentlichen Verkehr geführt.

Soweit Ihre Frage aber die Überprüfung der sogenannten grauen Zonen betrifft, darf ich sagen, daß die Bundesregierung und besonders mein Haus bemüht sind, gerade dieses Problem aufzugreifen und zu prüfen.

Vizepräsident Dr. Jaeger: Eine Zusatzfrage.

(B) **Sick** (CDU/CSU): Herr Staatssekretär, sind Sie mit mir der Meinung, daß in diesem Zusammenhang, gerade um die Strukturpolitik auch in den ländlichen Räumen zu fördern, die Entwicklung der Bundesbahn sorgfältig beachtet werden muß hinsichtlich ihres Bestrebens, sich aus der Fläche zurückzuziehen?

Haar, Parl. Staatssekretär beim Bundesminister für Verkehr: Herr Kollege, wenn es in Einzelfällen dazu kommen sollte, daß aus betriebswirtschaftlichen Gründen Entscheidungen auf Vorschlag des Bundesbahnvorstandes in der Richtung fallen, die Sie hier angesprochen haben, bin ich sicher, daß damit eine Verbesserung des Verkehrsangebots in der Fläche durch Lkws verbunden werden kann.

Vizepräsident Dr. Jaeger: Zweite Zusatzfrage.

Sick (CDU/CSU): Da dieser Verkehr als Strukturelement positiv angesehen wird, frage ich, ob Sie mit mir darin einig sind, daß man ihn fördern muß, und ob Sie mit mir der Meinung sind, daß dann die Belastungen, beispielsweise aus der Mineralölsteuer, dieser Förderung nicht entsprechen?

Haar, Parl. Staatssekretär beim Bundesminister für Verkehr: Herr Kollege, ich habe bislang in den vielfachen Gesprächen auch mit Spediteuren nicht festgestellt, daß die Mineralölsteuererhöhung zu einer unzumutbaren Mehrbelastung dieser Bereiche führt.

Vizepräsident Dr. Jaeger: Ich komme zur Frage 38 des Abgeordneten Böhm (Melsungen):

In welchem Umfang werden die Mineralölsteuermittel, die dem Straßenbau entzogen werden, zugunsten des öffentlichen Personennahverkehrs eingesetzt?

Bitte sehr, Herr Staatssekretär!

Haar, Parl. Staatssekretär beim Bundesminister für Verkehr: Die Mehreinnahmen für den Verkehrshaushalt aus der geplanten **Mineralölsteueranhebung** und ein Betrag von 740 Millionen DM aus dem Aufkommen für den Bundesfernstraßenbau werden im Jahre 1973 zur Verstärkung der Mittel für die Deutsche Bundesbahn verwendet. Damit soll die Finanzierung des für 1973 vorgesehenen Investitionsvolumens der Bundesbahn von 3,9 Milliarden DM sichergestellt werden. Diese Investitionen dienen unter anderem auch der Verbesserung des Schienenverkehrs in den Ballungsgebieten. Somit kommen die dem Fernstraßenbau entzogenen Mittel auch dem **öffentlichen Personennahverkehr** zugute, der in den Ballungsgebieten zu einem erheblichen Teil von der Deutschen Bundesbahn durchgeführt wird. Alle Maßnahmen, die einer Erweiterung des Anschlusses von S-Bahnen dienen, gehen in die gleiche Richtung, Herr Kollege.

Vizepräsident Dr. Jaeger: Eine Zusatzfrage des Abgeordneten Böhm (Melsungen).

Böhm (Melsungen) (CDU/CSU): Herr Staatssekretär, sehen Sie in dieser politischen Zielsetzung nicht eine Benachteiligung der strukturschwachen Gebiete zugunsten der Ballungszentren? (D)

Haar, Parl. Staatssekretär beim Bundesminister für Verkehr: Soweit es sich um die Festlegung von Prioritäten handelt, sind sie von der Bundesregierung politisch entschieden und dargestellt worden, Herr Kollege.

Vizepräsident Dr. Jaeger: Ich komme zur Frage 41 des Abgeordneten Niegel:

Wie will die Bundesregierung ihrem mehrfachen Versprechen gerecht werden, daß der Straßenbau in ländlichen Räumen forciert wird?

Bitte sehr, Herr Staatssekretär!

Haar, Parl. Staatssekretär beim Bundesminister für Verkehr: Herr Kollege, bereits bei der Aufstellung des Bedarfsplans für den Ausbau der Bundesfernstraßen in den Jahren 1971 bis 1985 wurden die Belange strukturschwacher Gebiete besonders berücksichtigt. Insbesondere wurden für die Zonenrandgebiete die Schwellenwerte für die Kriterien der Einstufung in verschiedene Dringlichkeiten erheblich herabgesetzt. Da der Bedarfsplan Grundlage der Fünfjahrespläne und der jährlichen Straßenbaupläne ist, werden die strukturschwachen Räume in diesen Plänen bereits automatisch bevorzugt. Das ist in der Diskussion der zurückliegenden Wochen meist vergessen worden.

Darüber hinaus wird bei der Aufstellung des Straßenbauplans 1974 zusammen mit den obersten

Parl. Staatssekretär Haar

(A) Straßenbaubehörden der Länder geprüft, ob eine noch stärkere Berücksichtigung der **strukturschwachen Räume** bei **Straßenbaumaßnahmen** möglich ist. Auch darauf hat der Herr Bundesverkehrsminister schon verschiedentlich hingewiesen, auch hier im Hause.

Vizepräsident Dr. Jaeger: Eine Zusatzfrage des Abgeordneten Niegel.

Niegel (CDU/CSU): Herr Staatssekretär, in welchem Verhältnis stehen Ihre Aussagen zu den Feststellungen des bayerischen Staatsministers des Innern, Herrn Dr. Merk, daß insbesondere die Mittel für den Straßenbau in Bayern, das ein Flächenstaat ist und das vor allem die ländlichen Räume zu bedienen hat, gekürzt werden?

Haar, Parl. Staatssekretär beim Bundesminister für Verkehr: Herr Kollege, in allen Bundesländern ist bei den Haushaltsmitteln für den Bundesfernstraßenbau in Abstimmung eine Kürzung vorgenommen worden. Bayern liegt nach wie vor an zweiter Stelle im Bundesgebiet. Ich kann mir nicht vorstellen, daß hier im Vergleich zu anderen Ländern ein Grund zur Klage ist. Im übrigen hat der Herr Bundeskanzler auf die Anfragen von Herrn Ministerpräsident Goppel bereits eingehend auf diese Problematik hingewiesen, und zwar in positivem Sinne.

Vizepräsident Dr. Jaeger: Eine zweite Zusatzfrage des Herrn Abgeordneten Niegel.

(B)

Niegel (CDU/CSU): Herr Staatssekretär, wie werden nach Ihren Darlegungen vor allem die ländlichen Räume im Zonenrandgebiet entsprechend den Bestimmungen des Zonenrandförderungsgesetzes gefördert?

Haar, Parl. Staatssekretär beim Bundesminister für Verkehr: Ich habe von den Schwellenwerten und den Voraussetzungen für eine verbesserte Einstufung in den Zonenrandgebieten bereits bei der Beantwortung Ihrer ersten Frage gesprochen. Darüber hinaus erfolgen keine wesentlichen Kürzungen für diesen Bereich.

Vizepräsident Dr. Jaeger: Eine Zusatzfrage.

Dr. Warnke (CDU/CSU): Herr Staatssekretär, sind Sie bereit, zur Feststellung der Auswirkung der von Ihnen eben zitierten Förderung die Aufstellung der Baumaßnahmen vorzulegen, die auf Grund dieser Aufstufung der Schwellenwerte in den Ausbauplan aufgenommen worden sind und die sonst unterlassen worden wären?

Haar, Parl. Staatssekretär beim Bundesminister für Verkehr: Eine solche Berichterstattung ist im Verkehrsausschuß des Deutschen Bundestages jedes Jahr vorgesehen. Das wird die Bundesregierung nicht hindern, auch weiterhin Auskunft auch in der Form von Antworten auf Fragen wie die von Ihnen gestellte zu geben.

Vizepräsident Dr. Jaeger: Keine Zusatzfrage. (C) — Ich komme zur Frage 42 des Abgeordneten Handlos. — Der Abgeordnete ist nicht im Saal. Die Frage wird schriftlich beantwortet; die Antwort wird als Anlage abgedruckt.

Ich danke Ihnen, Herr Staatssekretär.

Ich komme zu den Fragen aus dem Geschäftsbereich des Bundesministers für Raumordnung, Bauwesen und Städtebau, zuerst zur Frage 86 des Abgeordneten Dr. Schneider. — Der Abgeordnete ist nicht im Saal. Die Frage wird schriftlich beantwortet; die Antwort wird als Anlage abgedruckt.

Frage 87 des Herrn Abgeordneten Kiechle:

Waren Bundesminister Vogel zum Zeitpunkt seiner Veröffentlichung über Folgewirkungen von Düngungsmaßnahmen in der Zeitschrift „Das Leben“ (Stenographischer Bericht 24. Sitzung des Deutschen Bundestages S. 1188, Anlage 37) Veröffentlichungen bekannt, die in „Berichte über Landwirtschaft“, herausgegeben vom Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten, Nr. 50/1972, Seite 488 bis 501, erschienen sind, und wie läßt sich die Meinungsäußerung des Bundesministers Vogel mit dem wissenschaftlichen Inhalt dieser amtlichen Dokumentation vereinbaren?

Ich darf Herrn Staatssekretär Dr. Haack bitten.

Dr. Haack, Parl. Staatssekretär beim Bundesminister für Raumordnung, Bauwesen und Städtebau: Herr Kollege Kiechle, bei der Veröffentlichung handelt es sich um den Nachdruck eines **Vortrages**, den **Bundesminister Dr. Vogel** bereits im Sommer 1971 gehalten hat. Der in Ihrer Anfrage zitierte Bericht des Bundesministers für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten lag damals noch nicht vor.

Vizepräsident Dr. Jaeger: Eine Zusatzfrage, (D) Herr Abgeordneter Kiechle.

Kiechle (CDU/CSU): Herr Staatssekretär, darf ich, nachdem dieser Bericht dem Bundesminister bekannt ist, davon ausgehen, daß der Bundesminister nun seine Meinung revidiert?

Dr. Haack, Parl. Staatssekretär beim Bundesminister für Raumordnung, Bauwesen und Städtebau: Davon dürfen Sie nicht ohne weiteres ausgehen. Ich darf Sie aber vielleicht auf das verweisen, Herr Kollege Kiechle, was ich Ihnen bereits am 23. März 1973 in der Fragestunde auf eine entsprechende Frage geantwortet habe. Ich habe Ihnen damals verschiedene Quellen angegeben, auf die sich diese Meinung stützen kann.

Vizepräsident Dr. Jaeger: Eine zweite Zusatzfrage.

Kiechle (CDU/CSU): Herr Staatssekretär, würden Sie mir zustimmen, wenn ich sage, daß ein Mitglied des Kabinetts eine besondere Verpflichtung zur sachlichen Information der Öffentlichkeit hat, insbesondere, wenn es sich um Themen handelt, die leicht zu einer emotionalen Diskussion führen?

Dr. Haack, Parl. Staatssekretär beim Bundesminister für Raumordnung, Bauwesen und Städtebau: Das ist nicht zu bestreiten. Ich darf Sie allerdings darauf hinweisen, daß Herr Minister Vogel im Jahre 1971 noch nicht Mitglied des Kabinetts war.

(A) **Vizepräsident Dr. Jaeger:** Zusatzfrage, Herr Abgeordneter Niegel.

Niegel (CDU/CSU): Herr Staatssekretär, ist Herr Bundesminister Vogel — Sie bestreiten ja wohl nicht, daß er auch damals der Herr Vogel war — seinerzeit, wenn auch als Oberbürgermeister, bei seinem Vortrag oder bei der Ausarbeitung seines Vortrags von falschen Voraussetzungen und von nicht sehr genauen Kenntnissen über die **Düngelehre** ausgegangen?

Dr. Haack, Parl. Staatssekretär beim Bundesminister für Raumordnung, Bauwesen und Städtebau: Wer Herrn Minister Vogel kennt, weiß, daß er nie von falschen Voraussetzungen ausgeht.

(Heiterkeit bei der SPD.)

Vizepräsident Dr. Jaeger: Wir kommen zur Frage 88 des Abgeordneten Kiechle:

Warum hat Bundesminister Vogel Äußerungen eines Fachmannes für Petrochemie — wie Professor Pauli und einiger anderer — zur alleinigen Grundlage seiner Behauptungen gemacht, ohne die kompetente Meinung anderer zuständiger Wissenschaftler und wissenschaftlicher Institute, wie Dr. J. Debruck vom Institut für Pflanzenbau und Pflanzenzüchtung der Justus-Liebig-Universität, Dr. Siegel vom Verband Deutscher Landwirtschaftlicher Untersuchungs- und Forschungsanstalten, Bericht im FAO Soils Bulletin 16/1972 von der FAO und Swedish International Development Authority zum Thema „Effects of intensive Fertilizer use on the Human Environment“, Professor Dr. Willy Wirths, Max-Planck-Institut für Ernährungsphysiologie Dortmund, und vieler anderer, zu berücksichtigen?

(B) **Dr. Haack,** Parl. Staatssekretär beim Bundesminister für Raumordnung, Bauwesen und Städtebau: Herr Minister Vogel hat sich nicht allein, Herr Kollege Kiechle, auf die Äußerungen von Professor Pauli, sondern auch auf eine Untersuchung der Studiengruppe für Biologie und Umwelt GmbH in München gestützt. Diese Studiengruppe hat sich mit den verschiedenen wissenschaftlichen Meinungen auseinandergesetzt. Auch in diesem Zusammenhang darf ich Sie auf die Antwort verweisen, die ich Ihnen bereits am 23. März 1973 in der Fragestunde erteilt habe.

Vizepräsident Dr. Jaeger: Zusatzfrage, Herr Abgeordneter Kiechle.

Kiechle (CDU/CSU): Herr Staatssekretär, ist es nicht so, daß, unabhängig von den damals genannten vier bis fünf Quellen, die überwiegende Mehrzahl anderer wissenschaftlicher Institute, von denen ich einige genannt habe, eine andere, und zwar abweichende Meinung vertreten?

Dr. Haack, Parl. Staatssekretär beim Bundesminister für Raumordnung, Bauwesen und Städtebau: Das ist nicht zu bestreiten. Wir könnten sicher viel Geld sparen, wenn es in der Wissenschaft nur noch einheitliche Meinungen gäbe.

Vizepräsident Dr. Jaeger: Eine zweite Zusatzfrage, Herr Abgeordneter Kiechle.

Kiechle (CDU/CSU): Sollte man sich dann nicht, wenn es abweichende Meinungen gibt, als Minister,

dessen Wort in der Öffentlichkeit anders bewertet wird als die Meinung irgendwelcher anderer Leute, insbesondere wenn er, wie Sie sagen, nie von falschen Voraussetzungen ausgeht,

(Abg. Niegel: Unfehlbar!)

an die Mehrheit der Wissenschaftler halten?

Dr. Haack, Parl. Staatssekretär beim Bundesminister für Raumordnung, Bauwesen und Städtebau: Ich darf noch einmal darauf hinweisen, daß Herr Minister Vogel diesen Vortrag nicht in seiner Eigenschaft als Minister gehalten hat. Ich könnte mir aber gerade auf Grund der Frage, die Sie auch schon im März in der Fragestunde gestellt haben, vorstellen, daß er sich und in Zukunft mit wissenschaftlichen Erkenntnissen auf allen Gebieten befassen wird.

(Abg. Kiechle meldet sich zu einer weiteren Frage.)

Vizepräsident Dr. Jaeger: Nein, mehr als zwei Zusatzfragen haben Sie nicht, Herr Kollege Kiechle.

Wir kommen zur Frage 89 des Abgeordneten Batz:

Trifft die Behauptung zu, der Bund würde sich nur noch mit einem Sechstel an der Förderung des sozialen Wohnungsbaues in Bayern beteiligen?

Bitte sehr, Herr Staatssekretär!

(D) **Dr. Haack,** Parl. Staatssekretär beim Bundesminister für Raumordnung, Bauwesen und Städtebau: Herr Kollege Batz, es trifft nicht zu, daß sich der **Bund nur** mit einem Sechstel an der **Förderung des sozialen Wohnungsbaues in Bayern** beteiligt. Im Jahre 1973 wird der Bund in Bayern zu etwa 39 % an den für den sozialen Wohnungsbau insgesamt bewilligten Mitteln beteiligt sein. Wenn verschiedene niedrigerere Quoten auch von der bayerischen Staatsregierung genannt werden, so kann dies nur darauf zurückgeführt werden, daß das Regionalprogramm des Bundes, das auch zum sozialen Wohnungsbau gehört, nicht berücksichtigt wird. Der Anteil des Bundes an den für das Land Bayern bereitgestellten Mitteln beträgt also 39 %, wenn man den Anteil an den für den sozialen Wohnungsbau insgesamt bewilligten Mitteln mißt. Geht man von der Summe der öffentlichen Baudarlehen und der mit öffentlichen Aufwandssubventionen mobilisierten Kapitalmarktmitteln aus, so liegt der Anteil sogar bei 47 %.

Vizepräsident Dr. Jaeger: Eine Zusatzfrage, Herr Abgeordneter Batz.

Batz (SPD): Herr Staatssekretär, können Sie mir, da meine Frage darauf fußt, daß diese Behauptung von der bayerischen Staatsregierung stammt, zur Vervollständigung meiner Informationen über dieses Problem sagen, wie hoch der Prozentsatz der im Rahmen des sozialen Wohnungsbaues von seiten des Bundes zur Verfügung gestellten Mittel in anderen Bundesländern ist?

(A)

(C)

Dr. Haack, Parl. Staatssekretär beim Bundesminister für Raumordnung, Bauwesen und Städtebau: Wir sind gern bereit, die entsprechenden Zahlen zusammenzustellen und Ihnen mitzuteilen. Ich kann nur allgemein sagen, daß der Freistaat Bayern ebenso wie die anderen Bundesländer nach einem gewissen Schlüssel berücksichtigt wird.

Vizepräsident Dr. Jaeger: Ich danke Ihnen, Herr Staatssekretär.

Wir stehen am Ende der Fragestunde und damit der heutigen Sitzung. Ich berufe die nächste Sitzung auf morgen, Donnerstag, den 7. Juni, 9 Uhr ein.

Die Sitzung ist geschlossen.

(Schluß der Sitzung: 15.30 Uhr.)

Berichtigung

36. Sitzung, Seite 2026 B: Der Überweisungsvorschlag des Ältestenrates zu Punkt 12 b der Tagesordnung lautet:

Finanzausschuß (federführend)

Innenausschuß

Ausschuß für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten

Haushaltsausschuß gemäß § 96 GO

(B)

(D)

(A)

Anlage 1**Liste der beurlaubten Abgeordneten**

Abgeordnete(r)	beurlaubt bis einschließlich
Dr. Achenbach *	8. 6.
Adams *	8. 6.
Dr. Ahrens ***	7. 6.
Dr. Aigner *	8. 6.
Dr. Arndt (Berlin) *	8. 6.
Dr. Artzinger *	8. 6.
Dr. Bangemann *	8. 6.
Behrendt *	8. 6.
Blumenfeld *	8. 6.
Dr. Böger	8. 6.
Dr. Burgbacher *	8. 6.
Dr. Corterier	8. 6.
Dr. Enders ***	7. 6.
Fellermaier *	8. 6.
Flämig *	8. 6.
Frehsee *	8. 6.
Dr. Früh *	8. 6.
Gerlach (Emsland) *	8. 6.
Graaff	8. 6.
Härzschel *	8. 6.
von Hassel	8. 6.
Frau Huber	6. 6.
Dr. Jahn (Braunschweig) *	8. 6.
Kater *	7. 6.
Katzer	6. 6.
Dr. Kempfler ***	7. 6.
Dr. Klepsch *	8. 6.
Krall *	8. 6.
Freiherr von Kühlmann-Stumm	6. 6.
Lange *	8. 6.
Lautenschlager *	8. 6.
Liedtke	20. 6.
Lücker *	8. 6.
Dr. Martin	20. 6.
Memmel *	8. 6.
Müller (Mülheim) *	7. 6.
Dr. Müller (München) ***	7. 6.
Mursch (Soltau-Harburg) *	8. 6.
Frau Dr. Orth	20. 6.
Schmidt (München) *	8. 6.
Schmidt (Wattenscheid)	9. 6.
Dr. Schulz (Berlin) *	8. 6.
Schwabe *	8. 6.
Dr. Schwörer *	8. 6.
Seefeld *	8. 6.
Dr. Freiherr Spies von Büllersheim	8. 6.
Springorum *	8. 6.
Dr. Starke (Franken) *	8. 6.
Strauß	20. 6.
Frau Dr. Timm	6. 6.
Walkhoff *	8. 6.
Frau Dr. Walz *	8. 6.
Wende	7. 6.
Wiefel	20. 6.
Wurbs	8. 6.

* Für die Teilnahme an Sitzungen des Europäischen Parlaments

*** Für die Teilnahme an Sitzungen der Versammlung der Westeuropäischen Union

Anlagen zum Stenographischen Bericht (C)**Anlage 2****Antwort**

des Parl. Staatssekretärs Westphal vom 6. Juni 1973 auf die Mündliche Frage des Abgeordneten **Ziegler** (CDU/CSU) (Drucksache 7/653 Frage A 74):

Wie beurteilt die Bundesregierung die Prognose des zweiten Vorsitzenden des Verbands leitender Krankenhausärzte, daß die Krankenhauskosten pro Patient und Tag in den nächsten 12 Jahren auf rund 500 DM steigen werden, und wie sollen nach Ansicht der Bundesregierung die Krankenkassen die voraussichtlichen Kostensteigerungen bewältigen?

Der Bundesregierung liegen keine zuverlässigen Untersuchungen vor, die die Prognose des zweiten Vorsitzenden des Verbandes leitender Krankenhausärzte bestätigen.

Diese Prognose kann z. B. noch nicht die entlastenden Wirkungen des erst seit kurzem in Kraft getretenen Krankenhausfinanzierungsgesetzes berücksichtigen, das die Vorhaltung von Krankenhäusern zur öffentlichen Aufgabe macht und bei dem der Bund sich erstmals am Krankenhausbau sowie an den anderen Belastungen der Krankenhäuser mit fast 1 Mrd. DM jährlich beteiligt. Auch ist noch nicht abzuschätzen, wie sich Maßnahmen zur Rationalisierung des Krankenhausbetriebs und zur Umstrukturierung der Krankenhäuser künftig finanziell auswirken werden.

Die Bundesregierung ist sich ihrer Aufgabe bewußt, gemeinsam mit den für das Krankenhauswesen Verantwortlichen Kriterien für eine sinnvolle Begrenzung des Krankenhausaufwandes zu entwickeln. Im Krankenhausfinanzierungsgesetz ist dazu im Abschnitt „Vorschriften über Krankenhauspflegesätze“ bereits bestimmt, daß die betroffenen Krankenhaus- und Sozialleistungsträger Einigungsverhandlungen über die Pflegesätze führen müssen, bevor die nach Landesrecht zuständige Behörde zu entscheiden hat. Die Bundesregierung ist der Auffassung, daß bei Ausschöpfung aller der im Krankenhausfinanzierungsgesetz und in der Bundespflegeverordnung gegebenen Möglichkeiten die Kosten der Krankenhäuser in einem auch für die Krankenkassen tragbaren Rahmen gehalten werden können.

Anlage 3**Antwort**

des Parl. Staatssekretärs Westphal vom 6. Juni 1973 auf die Mündliche Frage des Abgeordneten **Gallus** (FDP) (Drucksache 7/653 Frage A 77):

Ist der Bundesregierung bekannt, daß der Butterverbrauch in der Bundesrepublik Deutschland deshalb laufend zurückgeht, weil die Meinung in der Bevölkerung vorherrscht, daß der Verbrauch von Butter gesundheitsschädlich sei, so daß sich quer durch unser Volk eine Angstschwelle entwickelt hat, und ist die Bundesregierung bereit, schnellstens ein neutrales Gutachten erstellen zu lassen, welches darüber Klarheit bringt, inwieweit sich Butterverbrauch gesundheitsschädlich bzw. gesundheitsfördernd auswirkt?

(A) Es trifft zu, daß der Butterverbrauch in den Jahren 1970—1972 von 8,6 kg pro Kopf und Jahr auf 7,9 kg und 7,1 kg zurückgegangen ist.

Seit Anfang des Jahres 1973 ist jedoch eine Umkehr dieser rückläufigen Entwicklung zu erkennen. Der Butterverbrauch steigt wieder deutlich an, offenbar bedingt durch die Wiedereinführung einer zweiten, billigeren Buttersorte. Diese Entwicklung deutet darauf hin, daß der Rückgang des Butterverzehrs u. a. auch preisbedingt war.

Unterlagen darüber, daß sich bei der Bevölkerung eine Angschwelle gegen den Verbrauch von Butter entwickelt hat, liegen der Bundesregierung nicht vor. Allerdings besteht in der Wissenschaft darüber Übereinstimmung, daß der durchschnittliche Kalorienverbrauch bei der Bevölkerung in der Bundesrepublik zu hoch ist. So wird im Agrarbericht 1973 hierzu ausgeführt: „Der Kalorienverbrauch hat sich der verminderten körperlichen Arbeitsleistung des modernen Menschen im allgemeinen noch nicht hinreichend angepaßt. . . . Vor allem die Überernährung — auslösende Ursache zahlreicher Zivilisationskrankheiten — gehört zu den wichtigsten ernährungsphysiologischen Problemen.“

Zu diesem Kalorienüberschuß trägt wesentlich der überhöhte Fettverzehr bei, der zur Zeit pro Kopf und Tag etwa 140 g, statt wie aus ernährungsphysiologischer Sicht wünschenswert, 70—80 g ausmacht.

(B) Auf Veranlassung des Bundesministeriums für Jugend, Familie und Gesundheit hatte das Bundesgesundheitsamt 1968 und 1970 zur Frage der „ernährungsphysiologischen Bedeutung von Butter und Margarine“ ein ausführliches Gutachten erstattet, wobei es in der Zusammenfassung heißt:

„Somit haben beide Fettarten Vorzüge und Nachteile. Hinsichtlich einer Begünstigung von Kreislaufschäden sind eindeutige Differenzen nicht gegeben; beide Fette enthalten genügend ungesättigte Fettsäuren, um einen möglichen Nachteil der gesättigten Fettsäuren zu kompensieren. Die Empfehlungen bei dem heutigen Stand des Wissens sollten daher auf eine gleichmäßige Beteiligung der verschiedenen Fette am nicht zu hoch bemessenen Fettanteil der Kost hinauslaufen.“

Da die in diesem Gutachten enthaltenen Aussagen nicht mehr in allen Punkten die neuesten wissenschaftlichen Erkenntnisse, wie sie z. B. in dem soeben veröffentlichten 2. Ernährungsbericht der Deutschen Gesellschaft für Ernährung ihren Niederschlag fanden, berücksichtigen, habe ich das Bundesgesundheitsamt um eine Überprüfung seines Gutachtens gebeten. Das Ergebnis liegt noch nicht vor.

Anlage 4

Antwort

des Parl. Staatssekretärs Westphal vom 6. Juni 1973 auf die Mündliche Frage der Abgeordneten **Frau von Bothmer** (SPD) (Drucksache 7/653 Frage A 78):

(C) Wie hoch war in den vergangenen 4 Jahren die Zahl der Auswanderer aus der Bundesrepublik Deutschland nach Südafrika, und inwieweit wird die Auswanderung in dieses Zielgebiet durch Beratung amtlicherseits gefördert?

Die Wanderungsstatistik des Statistischen Bundesamtes erfaßt nicht die Auswanderer — es gibt zur Zeit keine eindeutige Definition des Begriffes Auswanderer — sondern nur die Fortzüge über die Grenzen des Bundesgebietes.

Nach den bisherigen Erfahrungen geben aber die Zahlen über die Fortzüge von Deutschen nach dem außereuropäischen Ausland auch ein ungefähres Bild vom Umfang der Auswanderung nach Übersee. Dabei muß hingenommen werden, daß die Zahlen auch Personen umfassen, die beispielsweise als Ärzte, Techniker, Kaufleute und Studenten zwar für längere Zeit ins Ausland gehen, im strengen Sinn jedoch nicht als Auswanderer anzusehen sind, weil sie nach einiger Zeit wieder zurückkehren.

In den letzten Jahren ist folgende Anzahl von Personen aus der Bundesrepublik Deutschland nach Südafrika fortgezogen:

1968	3 501 Personen	(davon 3 023 Deutsche und 478 Ausländer und Staatenlose)
1969	3 131 Personen	(davon 2 631 Deutsche und 500 Ausländer und Staatenlose)
1970	2 982 Personen	(davon 2 502 Deutsche und 480 Ausländer und Staatenlose)
1971	2 875 Personen	(davon 2 263 Deutsche und 612 Ausländer und Staatenlose)

Für 1972 liegt noch keine abgeschlossene Statistik vor.

Die Auswanderung nach Südafrika wird durch Beratung amtlicherseits nicht gefördert. Es gibt aber 71 über das ganze Bundesgebiet verteilte gemeinnützige Auswandererberatungsstellen. Sie haben sich zur Aufgabe gestellt, Auswanderungswillige fachkundig, umfassend und objektiv über die Aussichten der Auswanderung vor allem über die Lebens-, Arbeits- und Niederlassungsverhältnisse im Ausland zu beraten.

Anlage 5

Antwort

des Parl. Staatssekretärs Haar vom 6. Juni 1973 auf die Mündlichen Fragen des Abgeordneten **Dr. Wernitz** (SPD) (Drucksache 7/652 Fragen A 82 und 83):

Ist die Bundesregierung der Auffassung, daß die Rechtsgrundlagen für den Bahnpolizeidienst und für den Fahndungsdienst der Deutschen Bundesbahn ausreichend sind?

Wie weit sind gegebenenfalls Bemühungen der Bundesregierung gediehen, Bahnpolizei und Fahndungsdienst im Allgemeinen Eisenbahngesetz und in einem entsprechenden Nachfolgesetz konkret zu legalisieren?

Zu Frage A 82:

Ihre Frage kann ich bejahen. Die rechtlichen Grundlagen der Bahnpolizei der Deutschen Bundes-

(A) bahn sind erst vor wenigen Jahren der technischen und rechtsstaatlichen Entwicklung angepaßt worden. Die neuen Bestimmungen (§ 8 a AEG und §§ 55—64 a Eisenbahn-Bau- und Betriebsordnung) haben sich bisher für die Aufgaben der Bahnpolizei als ausreichend erwiesen. Das gleiche gilt sinngemäß auch für den Fahndungsdienst der Deutschen Bundesbahn, soweit ihm polizeiliche Funktionen von den Bundesländern übertragen worden sind.

Zu Frage A 83:

Wie sich aus der Beantwortung der Vorfrage ergibt, besteht z. Z. kein zwingender Grund, im Allgemeinen Eisenbahngesetz oder in einem anderen gesetzlichen Rahmen die Funktionen der Bahnpolizei und des Fahndungsdienstes der Deutschen Bundesbahn zu regeln. Vorarbeiten für ein Bundespolizeibefugnisgesetz, in dem die Befugnisse aller Bundesbehörden mit Aufgaben der Gefahrenabwehr geregelt werden sollten, sind wegen zu großer Verschiedenartigkeit der einzelnen Aufgaben nicht weiter verfolgt worden. Mein Haus prüft jedoch die Rechtsentwicklung auf diesem Gebiet und wird gesetzgeberische Maßnahmen vorschlagen, sofern sich ein Bedürfnis ergeben sollte.

Anlage 6

Antwort

(B) des Parl. Staatssekretärs Haar vom 6. Juni 1973 auf die Mündliche Frage des Abgeordneten **Dr. Marx** (CDU/CSU) (Drucksache 7/653 Frage A 85):

Was ist der Bundesregierung über die Zahl jener Personen bekannt, die von Organen der DDR gehindert worden sind, die „Transitwege“ nach Berlin zu benutzen, die auf diesen Wegen festgenommen oder zurückgeschickt worden sind, und welche Gründe sind hierfür genannt worden?

Seit Inkrafttreten des Transitabkommens am 3. Juni 1972 sind von Organen der DDR auf den Zugangswegen von und nach Berlin (West) 66 Transitreisende festgenommen worden. 59 dieser Reisenden wird zur Last gelegt, an dem ungenehmigten Verlassen der DDR durch Bewohner der DDR beteiligt gewesen zu sein oder dies versucht zu haben, 5 Reisenden wird zur Last gelegt, einen schweren

Verkehrsunfall auf den Transitstrecken herbeigeführt zu haben, einem Reisenden, gegen die Durchführung staatlicher Maßnahmen mit Gewalt Widerstand geleistet zu haben, und einem Reisenden, von den Transitstrecken abgewichen zu sein.

In dieser Zeit sind 2 Reisende von Organen der DDR auf der Reise von oder nach Berlin (West) zurückgewiesen worden. In diesen Fällen haben die Organe der DDR den hinreichenden Verdacht gesehen, daß die Reisenden an der Vorbereitung des ungenehmigten Verlassens der DDR durch Bewohner der DDR beteiligt gewesen seien, das während der Durchfahrt ermöglicht werden sollte.

In 4 weiteren Fällen ist die Überprüfung veranlaßt, ob auch in diesen Fällen Reisende auf der Reise von und nach Berlin (West) zurückgewiesen worden sind. Die Reisenden haben in diesen Fällen dementsprechende Angaben gemacht; derartige Angaben haben sich jedoch in der Vergangenheit häufig als unrichtig erwiesen.

Die Zugangswege von und nach Berlin (West) sind seit Inkrafttreten des Transitabkommens von mehr als 10 Millionen Transitreisenden in Anspruch genommen worden.

Anlage 7

Antwort

des Parl. Staatssekretärs Haar vom 6. Juni 1973 auf die Mündliche Frage des Abgeordneten **Handlos** (CDU/CSU) (Drucksache 7/653 Frage A 42):

Nach welchen Kriterien hat die Bundesregierung die Kürzung von 740 Millionen DM Straßenbaumittel den einzelnen Bundesländern angelastet?

Die Kürzungen wurden unter Beachtung der gegenwärtig laufenden Bauprogramme so aufgeteilt, daß bereits in hohem Maße finanzierte und verkehrspolitisch vorrangige Maßnahmen möglichst ungestört weiterlaufen können. Außerdem wurde angestrebt, strukturschwache Räume, insbesondere das Zonenrandgebiet, von Kürzungen freizuhalten.

Die hierfür notwendigen Mittel ergeben sich überwiegend durch Zurückstellung des Baubeginns neuer Maßnahmen.

